Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

161 (13.6.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 25.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 28.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 28.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 28.— monatlich. Einzelverkauf 1.— Mk.
Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— M.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.
Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 161. — Dienstag, den 13. Juni 1922 — Erstes Blatt.

Deutschland und Rußland in Genua.

II.

So standen also die Dinge, als man sich nach Genua begab.

Am 10. April wurde die Konferenz für eröffnet erklärt, am 11. April das Londoner Memorandum als Grundlage der Verhandlungen festgelegt. Als dann unter dem Schutz der üblichen Kommissionen und Unterkommissionen der „Oberste Rat" in optima forma gebildet worden war, hielt die Geheim-Diplomatie, die in Versailles 1919 so große Triumphe gefeiert hatte, auch in Genua ihren feierlichen Einzug. Es war das altbewährte Mittel zu dem gleichen Zweck: Arbeit hinter den Kulissen, um im Trüben zu fischen und Deutschland auszuschalten. Entscheidendes sollte ohne uns „Gleichberechtigte" beschlossen und vor allem die Verhandlungen mit Rußland ohne Deutschland geführt werden — aber auf unsere Kosten. War man soweit, dann sollte die emsig auf eine dem Zweck der Konferenz entsprechende Wirtschaftsverständigung hinzielende Arbeit der Unterkommission, in der wir vertreten waren, vor die Tatsache gestellt werden — die aber dann in einer ganz anderen Richtung lag. Darauf erfolgte die Erklärung unsererseits, über die Frankreich nach dem Vertrag von Rapallo hinwegsehen zu können glaubte, daß wir unsere Interessen selbständig zu wahren gezwungen sein würden, wenn wir nicht zu allen auch uns interessierenden und betreffenden Verhandlungen zugezogen würden. Als man der deutschen Delegation das Londoner Memorandum vorlegte, haben wir sofort erklärt, daß uns drei Punkte darin unannehmbar erscheinen.

Der erste Punkt war der Artikel VI, der besagt, daß Deutschland Rußland oder einem Dritten, der an die Stelle Rußlands tritt, für die Kriegsentschädigungen, die Rußland auf Grund des Versailler Vertrages hätte fordern können, zur Verfügung stehen müsse.

Der zweite unannehmbare Punkt war der Artikel, der sagt, daß alle industriellen Unternehmungen, die am 1. März 1917 in Rußland unter ausländischer Leitung standen, als ausländische Unternehmungen betrachtet werden sollen. Zu diesem Zeitpunkt konnten natürlich infolge des Krieges keine Unternehmungen in Rußland eine deutsche Verwaltung aufweisen.

Der dritte Punkt war der Artikel 15, der festsetzt, daß vor dem 1. September 1917 in Rußland vollzogene Enteignungen in Kraft bleiben sollen. Diese Enteignungen betreffen fast ausschließlich deutsche Unternehmungen. Deutschland war also auf Grund dieses Memorandums von allen Vorzeilen ausgeschlossen, die ein eventuelles Abkommen mit der Sowjetregierung gebracht hätte.

Diese Eindrücke der deutschen Delegation sind den anderen Delegationen ausführlich zur Kenntnis gebracht worden und es ist den Mitgliedern einer fremden Delegation, wie oben erwähnt, erklärt worden, daß Deutschland sich verpflichtet fühle, die Drohungen des Memorandums durch direkte Abmachungen mit den Russen zu parieren. Am Karfreitag abend kam der Pressechef der italienischen Delegation, Giannini, zu der deutschen Delegation und berichtete über die Besprechungen zwischen Rußland und der Entente, die hinter geschlossenen Türen stattgefunden hatten. Giannini fügte hinzu, daß er die Aufgabe habe, die Ansichten der deutschen Delegation über das Memorandum zu erfahren. Es wurde ihm hierauf von den Deutschen erklärt:

1. Solange die drei erwähnten Punkte aufrecht erhalten bleiben, können wir zu diesem Memorandum keine Stellung nehmen.

2. Wenn die Verhandlungen mit den Russen ohne uns fortgesetzt werden sollten, würden wir in unserem Interesse gezwungen sein, uns anderweitig zu sichern.

Am Samstag erklärten Rakowsky und Joffe dem deutschen Delegierten Maltzahn, daß die Russen auf Grund gegenseitiger Konzessionen zu einem Uebereinkommen mit den Ententemächten zu kommen hofften. Auch ein britischer Delegierter äußerte sich in einer Unterredung mit Maltzahn im Sinne der Entente sehr optimistisch über die Verhandlungen. Maltzahn wiederholte demgegenüber, daß Deutschland durch direkte Verhandlungen mit den Russen die Situation parieren müsse.

So war der Stand der Dinge, als unsere Delegation am Samstag abend vor Ostern bei den Holländern speiste. Da wurde unser Vertreter in der Kommission für einen Augenblick herausgebeten, um die Mitteilung entgegenzunehmen, daß die Russen mit der Entente abgeschlossen hätten. Das Spiel schien also verloren. Dieser Nachricht folgte dann aber schnell ein Dementi und das Ganze zeitigte nun das Gute, daß uns der Ernst der Situation — so oder so — zum beschleunigten Handeln drängte. Mag auch Gerücht und Dementi ein Würfelspiel der Russen gewesen sein, was wir annehmen möchten, sie hatten jedenfalls das Resultat, daß am Ostersonntag der Abschluß des deutsch-russischen Vertrages erfolgte.

Man hat über die Wahl des Zeitpunktes der Veröffentlichung viel geredet, und die Gründe dafür sind auch heute noch nicht Gemeingut. Die Sache lag so, daß der Vertrag in Berlin zwar bereits in seinen großen Linien besprochen und fertig war, seine Veröffentlichung ist aber hier noch nicht erfolgt, weil sein Inhalt ja eben den Gegenstand der Konferenz von Genua bildete.

Die Veröffentlichung auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, war unmöglich, da die Russen dazu drängten und die Gefahr bestand, daß sie andernfalls an den Schreibtisch der Entente gezwungen würden. Nur der Umstand, daß diese dauernd mäkelte und immer neue Gegenforderungen an Rußland stellte, die Rußland nicht erfüllen konnte und wollte, hat uns das Spiel gewinnen lassen.

So ist denn der Vertrag von Rapallo unser Vertrag! Er ist ein Vertrag, der unter alles Vergangene mit Rußland einen Strich zieht, der uns die Meistbegünstigung einräumt und als einziges positives Resultat der Konferenz von Genua zu buchen ist, indem er dem wirtschaftlichen Wiederaufbau dient. Das wird sich heute nicht und auch nicht morgen auswirken, seine Bedeutung ist vielleicht heute nur eine theoretische, moralische, aber ein Volk, das wie das deutsche, tief gesunken ist, muß eben auch von unten anfangen.

Genua war für uns „Gleichberechtigte" die erste praktische Gelegenheit, unseren Kampf gegen Versailles zu dokumentieren, eine Hinausschiebung der Veröffentlichung selbst nach Abschluß würde zu schwersten Mißhelligkeiten geführt haben. Was die Entente — besonders auf dem Gebiete der Meistbegünstigung wollte — fiel uns automatisch zu.

Es unterliegt keinem Zweifel, und das ist von allen in Genua vertreten gewesenen Nationen rückhaltlos und einstimmig offen — durch Frankreich schweigend und gegenminierend — anerkannt worden, daß Deutschland an dem Tage des Vertragsabschlusses wieder in die Reihe der Großmächte eintrat; wir hatten nach dem Verlust des Weltkrieges den Minenkrieg von Genua gewonnen. Das ist für die nächste und fernere Zukunft ein Faktor und Imponderabile von höchstem Wert und das selbst dann, wenn die Folgen des Rapallo-Vertrages sich nicht ohne weiteres und schon in allernächster Zeit auswirken können und werden. Allein die Tatsache des „Wir" und „Nicht die Anderen" hat unsere Position im Konzern der Mächte wesentlich beeinflußt. Die Entente hatte sich so in den Vertrag von Versailles hineingelebt, daß man die 100 Millionen Deutsche vergessen hatte. Man hatte geglaubt, Deutschland sei für ein Menschenalter ausgeschaltet, nun war es plötzlich wieder da und dieser Scheintote machte auch gleich wieder ganz respektable Kraftanstrengungen, sich in das Leben zurückzufinden. Den besten Beweis für den Wert des Vertrages und seine Rechtmäßigkeit gaben die Stimmen derjenigen Vertreter in Genua, deren Länder sich eines sachlichen Urteils befleißigten und ehrliche und positive Arbeit verrichtet sehen wollten. Keynes bestätigte es offiziell, daß niemand etwas Positives gegen den Vertrag hätte vorbringen können, und auch Schanzer, der Italiener, hat das öffentlich bekundet. Weder Italien, noch England haben sich durch den Vertrag innerlich ernstlich geschädigt gefühlt, nur Frankreich erkannte in dem neuen Lebenszeichen, daß seine Steine auf dem Spielbrett sich zu verschieben begannen. So also stand unsere Sache außenpolitisch.

Aber auch innenpolitisch hat uns Rapallo ganz außerordentlich genützt, und es würde uns das noch viel mehr zum Ausdruck und Bewußtsein gekommen sein, wenn wir uns nicht immer noch selbst durch innerpolitische Eifersüchteleien und Zänkereien von den großen nationalen Aufgaben der Gegenwart ablenken ließen, die unserer auf allen Gebieten harren und die wahrlich unsere ganze Kraft beanspruchen. Diese Bewertung des Vertrages von Rapallo würde — sinngemäß auf das Gebiet unserer Innenpolitik übertragen —, uns gerade auch in der schweren Zeit von Nutzen sein, der wir in den kommenden Monaten entgegengehen. Ueben wir uns nur in Geduld. Gewiß werden morgen noch nicht die Getreidezüge aus Rußland anrollen und dafür ungeahnte Mengen an landwirtschaftlichen Maschinen und Eisenbahn- und sonstigem Aufbaumaterial von uns nach dem Osten gehen, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß wir wieder aktiv in die große Politik eingegriffen und die anderen darauf aufmerksam gemacht haben, daß wir auch noch da sind.

Die Stimmungsmache des Auslandes hat nun auch versucht, uns in Ergänzung des Vertrages von Rapallo des Verbrechens einer abgeschlossenen deutsch-russischen Militärkonvention zu zeihen. Natürlich ist auch hier Frankreich der Vater des Gedankens, dem die Haßverblendung die Feder geführt hat. Das ist absoluter Unsinn und entspräche auch keineswegs unseren derzeitigen Interessen. Man vergesse nicht, daß Rußland jetzt unter dem Zeichen des höchsten Nationalismus steht, auch Radek, einst polnischer Jude, ist jetzt russischer Nationalist. Es ist ja eine alte geschichtliche Erfahrung, daß, wenn eine Revolution derartig ganze Arbeit verrichtet, wie in Rußland, sie sich sehr schnell von selbst ausrevolutioniert, länger wie 4—5 Jahre hält das kein Mensch aus, dann wird er schiedlich und friedlich ein Bourgeois. Ist der Zweck einer Revolution Beseitigung des Bestehenden und Zerschlagung, dann muß doch unbedingt und baldigst wieder ein Aufbau folgen, ist die „Idee" eine falsche — muß man sie ausbrennen lassen, ist es eine wirtschaftspolitische Umwälzung, dann ist eben Schluß, wenn dies Ziel erreicht ist. Dann aber auch ist der Moment da, in dem die anderen sich zusammentun müssen, um zu helfen. Als un-

Rückwärts Don Rodrigo.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die Ereignisse der letzten Tage zeigen, daß sich eine Angelegenheit rückwärts entwickeln kann, ohne in ihrem Fortschritt gehemmt zu werden. Noch in Cannes setzte man sich an den Konferenztisch mit den Sorgen um die Verteilung der von Deutschland geschuldeten Reparationen. In Paris verließ man den Verhandlungsraum mit der gewonnenen Einsicht, daß es zunächst einmal der geleisteten Reparationen bedarf, um etwas mit ihnen anfangen zu können.

Dieser strategische Rückzug wird fortgesetzt werden müssen, soll die eigene Front nicht unter der Wucht der Ereignisse zusammenbrechen — fortgesetzt bis man ernüchterter vom Siegerrausch vor der ersten Seite des Vertrages von Versailles steht.

Das Scheitern der Pariser Anleiheverhandlungen hat das Reparationsproblem vor den Augen der Völker unserer ehemaligen Feinde ins richtige Licht gerückt. Der Dunst, mit denen man ihnen die Sinne umnebelte, kam aus der Atmosphäre des immer aufs neue geschürten Hasses, der Sprache und der Verleumdung wie die von dem schlechten Willen Deutschlands, das seinen Verpflichtungen nicht nachkommen wolle.

Nachdem dieses Hauptargument gewisser französischer Kreise von berufenen Männern geltend gemacht worden ist, deren Sachkenntnis sowohl als auch deren Unparteilichkeit von niemand in Zweifel gezogen werden kann, scheint es der französischen öffentlichen Meinung wie Schuppen von den Augen zu fallen. Der Eindruck, den die Begründung des vorläufigen Abbruches der Anleiheverhandlungen nicht nur in England und Amerika, sondern auch in Frankreich gemacht hat, war denn auch so stark, daß Pariser Blätter wie „Petit Parisien" und „Gaulois" Frankreich den Rat geben, auf den unerfüllbaren Traum der Wiedergutmachung zu verzichten, um durch eine Anleihe zunächst einmal Geld in die Kasse zu bringen. Das, so wird versichert, sei auch die Meinung der französischen Regierung. Hervé geht sogar darüber hinaus, wenn er im „Victoire" versichert, Frankreich sei jetzt für die Ansicht Keynes gewonnen und es gelte nun, Amerika auch dafür zu gewinnen. In unterrichteten Pariser Kreisen wird bestätigt, daß sich die Meinungen auch innerhalb des Kabinetts sehr geändert hätten und daß der Wunsch nach einem friedlichen Ausgleich und einer vernünftigen Entwicklung der Beziehungen zu Deutschland ungleich größer ist, als es die nationalistische Presse glauben machen will.

Diese Stimmung wird ohne Zweifel auch von Einfluß sein auf die Besprechung, die Poincaré mit Lloyd George in London in diesen Tagen haben wird, und der man allgemein große Bedeutung beilegt. Wenn man nun auch angesichts des allgemeinen Sturmes wegen der Reparationen, deren Säulen schon bedenklich wanken, sowie angesichts der erwachten Vernunft in Frankreich vor allzu großem Optimismus in bezug auf die weitere Entwicklung der Anleihe und des Reparationsproblems einerseits warnen muß, so läßt sich doch nicht leugnen, daß durch das rein sachlich gedachte und auch gehaltene Urteil der in Paris versammelten Bankiers eine politische Tat erster Ordnung zustande kam, von der sich die Schulweisheit der Herren in der Reparationskommission nicht träumen ließ.

Frankreich hat bis zum Herbst Bedenkzeit. Die Entwicklung, die bis dahin die deutsche Wirtschaft nehmen wird, läßt sich natürlich nicht voraussehen. Vielleicht ist bis dahin auch dem nationalen Block ein Licht aufgegangen über die Zweck- und Sinnlosigkeit seiner Obstruktionspolitik gegenüber allen aufbauenden Ideen, die von Cannes bis Genua, wenn auch nur schüchtern, aber doch immerhin greifbar aus dem Dunkel der politischen und wirtschaftlichen Wirrnisse emporgedrungen sind.

*

Kapp gestorben.

t. **Leipzig**, 12. Juni. (Drahtber.) Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten" melden, ist der Generallandschaftsdirektor Kapp, der sich bekanntlich nach seiner Selbstgestellung in einem Leipziger Krankenhause einer schweren Augenoperation unterziehen mußte, heute morgen an den Folgen der Operation gestorben.

Reichspräsident Ebert in München.

t. **München**, 12. Juni. (Drahtb.) Reichspräsident Ebert wurde bei seiner Ankunft in München vom Ministerpräsidenten, dem Minister des Innern, dem Reichswirtschaftsminister, dem Landtagspräsidenten und dem Gesandten des Reichs empfangen. Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof übertönten die Begrüßungsrufe der Menge schrilles Pfeifen. Die Polizei verhaftete einige Lärmmacher.

Im Staatsministerium fand eine herzliche Begrüßung des Reichspräsidenten durch den Ministerpräsidenten Graf Lerchenfeld statt. Der Ministerpräsident gab der Erwartung Ausdruck, daß die bayerischen Hoheitsrechte vom Reich gewahrt bleiben. Der Ministerpräsident wünschte auch, daß die Anwesenheit des Reichspräsidenten in Bayern dazu beitragen möge, das Band der Wertschätzung und des Vertrauens als die sichersten Grundlagen ersprießlicher Zusammenarbeit zu festigen. Reichspräsident Ebert erwiderte mit einem Dank für die Einladung für die Gewerbeschau und versicherte, daß auch er großen Wert auf ernstes Zusammenarbeiten der Reichsleitung mit der bayerischen Regierung lege.

Vom Ministerium des Innern aus begab sich der Reichspräsident in Begleitung der Minister in das Landtagsgebäude. Der Landtagspräsident Königsbauer hielt eine Ansprache, worin er versicherte, daß Bayern auf die Wiedergesundung vertraue und ehrlich bemüht sei, seinen Teil an praktischer Wiederaufbauarbeit zu leisten. Zu einer nutzbaren Verwertung aller Kräfte unseres Volkes gehöre seine unlösbare Zusammengehörigkeit. Der Reichspräsident sagte in seiner Gegenrede, daß kein ernsthafter Mensch in Bayern die nationale Zusammengehörigkeit zum Deutschen Reiche leugnen werde, und daß anderseits die maßgebenden Kräfte des Reiches durchaus nicht gesonnen seien, Bayern die Betätigung seiner Eigenart zu versagen, auf die es Anspruch hat.

t. **München**, 12. Juni. (Drahtb.) Reichspräsident Ebert stattete dem Münchener Rathaus einen halbstündigen Besuch ab. Oberbürgermeister Schmied gab dem Reichspräsidenten in kurzer Ansprache einen Willkommgruß. Der Reichspräsident dankte für den Empfang und gedachte der Bedeutung der Deutschen Gewerbeschau. Hierauf trug sich der Reichspräsident in das Gedenkbuch der Stadt München ein.

Mit größerer Begleitung, darunter fast sämtlicher bayerischer Minister, des Reichsgesandten Grafen Zech, des Staatssekretärs Stingl begab sich der Reichspräsident zur Deutschen Gewerbeschau, wo er von deren Präsidenten Prof. Sarvogel empfangen wurde, der kurz die grundlegenden Gedanken der Deutschen Gewerbeschau darlegte. Der Reichspräsident dankte herzlich für die Einladung. Er bezeichnete die Deutsche Gewerbeschau als eine Zusammenfassung der deutschen Wertarbeit und sprach die Hoffnung aus, daß sie für die Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes beitragen möge. Nach zweieinhalbstündigem Verweilen im Ausstellungsgelände begab sich der Reichspräsident zur Frühstückstafel beim Grafen Lerchenfeld, zu der auch die Mitglieder des Staatsministeriums und andere Ehrengäste erschienen waren.

Ruhestörer beim Besuch des Reichspräsidenten verhaftet.

t. **München**, 12. Juni. (Drahtb.) Wegen ordnungswidrigen Verhaltens bei der Ankunft des Reichspräsidenten wurden heute 12 Personen verhaftet, die sich am Pfeifen beteiligten oder dem Reichspräsidenten mit roten Fahnen winkten. Beim polizeilichen Verhör gaben sie zum Teil an, sie hätten ihrem Mißmut über den Besuch des Reichspräsidenten Ausdruck geben wollen. Auch auf dem Karlsplatze kam es mit der Menge zu Auseinandersetzungen. Bei der Ankunft des Autos des Reichspräsidenten im Rathaushof ertönten wiederum heftige Pfiffe. Ein Mann wurde festgenommen. Berittene Schutzmannschaft drängte die Ansammlung zurück. Bei der Abfahrt des Reichspräsidenten zur Gewerbeschau wurden neuerdings Pfiffe laut und mehrere Demonstranten zur Feststellung ihrer Personalien festgenommen.

Berlin, 12. Juni. (Drahtb.) Wie die Blätter aus München melden, kam es vor dem Hotel Continental, in dem Reichspräsident Ebert Wohnung genommen hatte, zu einer Schlägerei zwischen Leuten, die Hochrufe ausbrachten und anderen, die die Hochrufe niederzupfeifen versuchten.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

mittelbare Folge des deutsch-russischen Vertrages werden nun in Deutschland etwa 300 russische Konsulate errichtet werden, die — wohlorganisiert — ein Netz über das ganze Reich spannen. Hier kann in Agitation und Verbrüderung mit unlauteren Elementen eine Gefahr erstehen, gegen die höchste Wachsamkeit und Energieentfaltung in der Abwehr geboten ist. Da die Aufrechterhaltung des kommunistischen Eigentumsbegriffs schon heute in Rußland in breiten Schichten nicht mehr möglich ist, weil vor allem auf die Dauer kein Bauer sich einen derartigen Eingriff in sein Arbeitsgebiet und die endlich errungenen Rechte gefallen läßt, so wird uns die Bekämpfung dieser Ideen um so leichter fallen, falls sie hier nach Betätigung drängen.

Ein besonderes Kapitel der Verhandlungen in Genua war der von Lloyd George hereingetragene Gedanke einer Treuga dei, jenes Gottesfriedens, wie ihn die schwer bedrängten Völker vor 800 Jahren ersehnten, als Europa auch damals durch das Faust- und Fehderecht des Adels, durch die territorialen Wirren der Herzöge und Vasallen, durch den Kampf zwischen geistlicher und weltlicher Macht zerrüttet war. Damals war es Frankreich, in dem der Gedanke des Gottesfriedens geboren wurde, der wenigstens einen Teil der Woche von den ununterbrochenen Gewalttaten freihalten und vorübergehende Ruhe und Sicherheit gewähren sollte. Dieser Gottesfriede war lange Zeit ein leidenschaftlich ersehntes Ziel unseres gequälten Erdteils, von dem uns u. a. auch das größte deutsche Rechtsbuch des Mittelalters, der Sachsenspiegel, erzählt. Als Ende 1918 die Friedenskonferenz in Paris zusammentrat, um einen „gerechten und dauerhaften Frieden" („une paix juste et durable") zu schaffen, wie die Franzosen es so schön zu sagen wußten, da schien noch einmal der Gedanke einer Treuga dei von Frankreich Berücksichtigung empfangen zu sollen. Wir haben gesehen, wie die Praxis diesen Gottesfrieden von Versailles gestaltete, und wir erlebten dasselbe Ränkespiel nun in Genua, wo es das ganz besondere Verdienst des tschecho-slowakischen Ministerpräsidenten Benesch — und das wollen wir diesem Manne nicht vergessen — war, daß in den schnell dann von 10 Jahren auf einige Monate zusammenschrumpfenden Gottesfriedens-Vertrag der jederzeitige Sanktionsvorbehalt für Frankreich hineingebracht wurde. Eine Treuga dei aber, wie Frankreich sie sich dachte und sie haben wollte, wäre für uns nur ein nochmaliges Festlegen auf den Versailler Vertrag — den wir ja alle bekämpfen — geworden.

Die augenblickliche geistige Einstellung der Welt macht es zurzeit ganz unmöglich, sich international allgemein-wirtschaftlich zu einigen. Das ist zunächst nur in Gruppen möglich, da die Interessen der Völker eben zu verschieden sind. Wenn nichts anderes, so hat Genua die Richtigkeit dieser Anschauung bewiesen. Wir haben gesehen, wie der Schweizer Schultheß, von bestem Wollen beseelt, vortreffliche Gedanken entwickelte, wie er Allgemeinsätze verwarf und bestimmte Thesen für den Wiederaufbau forderte. Auch er hat Praktisches nicht zu erringen vermocht. An die Stelle langfristiger Handelsverträge müssen zunächst kurzfristige Wirtschaftsverträge treten, und neben der Einschränkung der Zollschranken muß alles geschehen, um den Handel von Land zu Land in freiem, d. h. aufrichtigem Verkehr wieder zu heben. Es wird eine dankbare Aufgabe der in Genua konstituierten Verkehrskommission sein, hier praktische Vorarbeit zu leisten und die Wege für den europäischen Eisenbahnverband zu ebnen, der dort — ebenfalls ein positives Resultat! — beschlossen wurde. Welche Rolle Deutschland hier zu spielen berufen sein kann und daß auch hier praktisch eine Ausschaltung unmöglich ist, lehrt dem Unbefangenen ein Blick auf die Landkarte. v. L.

Die Anleihe.

Großes Aufsehen in London.

w. **London**, 12. Juni. Der Bericht des Bankierausschusses erregt hier großes Aufsehen. Die Blätter weisen in Telegrammen aus Paris auf die Beunruhigung hin und geben allgemein der Besorgnis darüber Ausdruck, daß durch das Scheitern des Anleiheproblems die Frage des deutschen Verzugs wieder in den Vordergrund getreten sei. In Leitartikeln der Presse wird der enge Zusammenhang zwischen der Reparationsfrage und den interalliierten Schulden hervorgehoben.

London, 12. Juni. „Daily Chronicle" führt unter der Ueberschrift: „Frankreich macht die Anleihe an Deutschland unmöglich". aus, sowohl in England als auch in Amerika könne die Frage der interalliierten Schulden nur erörtert werden als Folge einer befriedigenden Vereinbarung in der Reparationsfrage. Was die Frage des englisch-französischen Paktes betreffe, so würde England so lange mit Frankreich an demselben Strange ziehen, als nötig sei, um die Sicherheit Frankreichs zu verbürgen. Was könne jedoch England tun, um Frankreich zu helfen, wenn Frankreich England auf Schritt und Tritt entgegentrete.

Der „Observer" meldet aus Paris, Frankreich stehe einem Beschlusse des übrigen Teiles der Welt gegenüber, daß der Versailler Vertrag abgeändert werden müsse. Es bestehe die Gefahr, daß die unwissende Mehrheit im französischen Kabinett, die der Unterstützung einer unwissenden öffentlichen Meinung sicher sei, Poincaré zu einer Aktion zwinge, die er aus eigener Vernunft vermeiden müsse.

Englische Warnungen an Frankreich.

t. **London**, 12. Juni. (Drahb.) In der „Sunday Times" schreibt der englische Sachverständige für den Haag Lord Grean: Die durch Frankreichs Hartnäckigkeit hervorgerufene Lage, die sich sogar gegen das Urteil einer internationalen Bankierkonferenz richtet, muß geradezu als verzweifelt angesehen werden, doch bestehen Anzeichen dafür, daß das Verfahren des Anleihekomitees einen indirekten und erzieherischen Einfluß hat. Sogar die „Daily Mail" richtet eine Warnung an Frankreich und schreibt, Frankreich stehe jetzt vor der Entscheidung, entweder auf seiner Meinung zu beharren und nichts zu bekommen, oder diese aufzugeben und das zu bekommen, was die allgemeine Meinung in finanziellen Kreisen glaubt. Aus diesem Dilemma gibt es kein Entweichen.

Deutsch-belgische Markverhandlungen.

t. **Berlin**, 12. Juni. (Drahtber.) Vor einigen Tagen ist je ein Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichsfinanzministeriums nach Brüssel abgereist, um dort Vorverhandlungen über die in Belgien befindlichen Markbestände zu führen. Die eigentlichen Verhandlungen über das Abkommen sollen später stattfinden.

Die Reise des Garantiekomitees nach Berlin.

t. **Paris**, 12. Juni. (Drahtber.) Die Abreise des Garantiekomitees, die ursprünglich auf morgen festgesetzt worden war, wird nicht vor Ende dieser Woche erfolgen.

Gegen den Versailler Vertrag.

t. **Paris**, 12. Juni. (Drahtb.) Der frühere belgische Ministerpräsident Broqueville hat gestern in einer Rede gegen den Versailler Vertrag Stellung genommen. Er betonte, daß die Verfasser dieses Vertrages eine Fata Morgana wahrnehmen und dabei den Stand aller Verbündeten in Frage gestellt haben, um den Utopien einiger Staatsmänner Genüge zu tun.

Kundgebung des Deutschen Friedenskartells für deutsch-französische Verständigung.

Berlin, 12. Juni. Das Deutsche Friedenskartell, die große Vereinigung der 15 führenden deutschen pazifistischen Gesellschaften, hatte zu einer Kundgebung für die deutsch-französische Verständigung in den Sitzungssaal des Reichstages eingeladen, der mit den Tribünen bis auf den letzten Platz gefüllt war. In Erwiderung eines Besuches von Mitgliedern des Bundes „Neues Vaterland", der jetzt „Deutsche Liga für Menschenrechte" heißt, waren von der französischen Liga für Menschenrechte erschienen Ferdinand Buisson, Professor Viktor Basch, der Rechtsgelehrte Bougle von der Sorbonne und der sozialistische Abgeordnete Renaudel. Von deutscher Seite sprachen der Vorsitzende v. Gerlach, Reichstagspräsident Löbe, Graf Harry Keßler, Professor Einstein und der Vorsitzende des Bundes entschiedener Schulreformer Oesterreichs.

„Krieg dem Kriege" war das Leitmotiv der Versammlung. Von den französischen Rednern wurde vor allem betont, sie kämen hierher als Sprachrohr der Gefühle der breiten Masse des französischen Volkes. Die Welt könne Deutschlands und Frankreichs nicht entraten und die beiden sich ergänzenden Zivilisationen müßten sich deshalb vereinigen. Der jetzt zwischen den beiden gähnende Abgrund müsse und werde überbrückt werden. Die Grundlagen eines dauernden Friedens sei die endgültige Lösung der Reparationen, die Abrüstung und der allgemeine Völkerbund, in den vor allem Deutschland eintreten müsse. Die große Masse der Arbeiter, die Handarbeiter wie die geistigen Arbeiter, müßten die Pfeiler der neu zu schaffenden Brücke werden.

Von den deutschen Rednern wurde betont, daß die breite Masse des deutschen Volkes in ihrer großen Mehrheit erfüllt sei von dem guten Willen für einen dauernden Frieden, wie von dem guten Willen für die Erfüllung der Reparationen, soweit das in den Kräften des deutschen Volkes liege. Freilich dürfe nicht der Eindruck erweckt werden, daß die deutschen Leistungen nicht dem Wiederaufbau Europas, sondern Zwecken eines fremden Imperialismus zu dienen hätten. Deshalb hänge die Frage der Reparationen eng zusammen mit der Frage der Abrüstung. Das kleinere Frankreich müsse gegenüber dem größeren Deutschland seine Sicherheiten bekommen durch internationale Verträge, die jedes Volk unter den Schutz aller übrigen Völker zunächst in Europa stellten. Die logische Folgerung alles dessen sei die Gründung der Vereinigten Staaten von Europa und ein allgemeiner Völkerbund.

*

Das hartnäckige Zentraleuropa.

Zentraleuropa scheine sich noch nicht beruhigen zu können, schreibt „Manchester Guardian". Oesterreich z. B. habe einen großen Schritt nach rechts getan, Herrn Schobers Kabinett habe einigen Erfolg in wirtschaftlichen Verhandlungen mit seinen Nachbarn gehabt, wie auch in der Erlangung fremder Kredite, aber dies genügte nicht, um einen verzweifelten Zustand der Angelegenheiten zu heilen, und ein Angriff auf die Finanzpolitik des Kabinetts führte zu dessen Rücktritt, als der Kanzler von Genua zurückgekehrt war. Der neue Kanzler ist Dr. Seipel, und es ist das erstemal, daß ein katholischer Priester an der Spitze der österreichischen Regierung steht. Das neue Kabinett setze sich aus lauter rechtsstehenden Mitgliedern zusammen. Oesterreich habe längst jedes andere Land auf dem Wege zur Reaktion überholt.

Die Haager Konferenz.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich.

t. **Paris**, 12. Juni. Heute morgen gelangte die englische Antwort auf das französische Memorandum, aus der gestern bereits Einzelheiten mitgeteilt worden waren, zur ausführlichen Wiedergabe. Hierbei wurde auf folgende Punkte noch besonders hingewiesen:

Die englischen Vertreter auf der Konferenz im Haag, die nicht die diplomatischen Vertreter, sondern Sachverständige sein sollen, erhalten keine Vollmacht, von sich aus Abschlüsse einzugehen, d. h. die von ihnen getroffenen Vereinbarungen müssen von der englischen Regierung erst noch gebilligt werden. Die englische Regierung erklärte, daß die Vorbesprechungen, die im Haag unter Ausschluß der Russen stattfinden werden, sich auf keinen Fall ausdehnen dürfen. Die englische Regierung würde sich energisch dagegen wehren.

Zur russischen Frage erklärt England, daß der französische Standpunkt sich mit den Resolutionen von Cannes nicht decke, nämlich deshalb, weil keinen Staaten das Recht auf Enteignung abgesprochen werden dürfe außer unter der Bedingung, daß für Privatbesitz eine Entscheidung getroffen werden müsse. Die englische Regierung die streng daran festhält, die russische Kriegsschuld teilweise zu streichen, hält in diesem Punkte an dem Zugeständnis fest, daß am 15. April in Genua an Rußland hinsichtlich der Reduzierung der russischen Kriegsschuld gegenüber England gemacht wurde.

Da sich in allen Punkten ein Widerspruch zu den französischen Anschauungen findet, wird die englische Antwort von der gesamten Pariser Presse als eine glatte Ablehnung bezeichnet.

Das „Journal" sagt, man könne sich nicht verhehlen, daß die englische Antwort eine glatte Ablehnung darstelle. Es ergeben sich jedoch zwei Möglichkeiten, entweder die ganze Angelegenheit zu verschieben, oder energischer aufzutreten. Das „Journal" fügt bei, daß der Mißerfolg der internationalen Anleihe Frankreich zwinge, in der Reparationsfrage eine Lösung zustande zu bringen. Das „Oeuvre" befürchtet, daß Poincaré sich nicht auf diese Weise abfertigen lasse und ein neues Memorandum ausarbeiten werde oder sich vielleicht überhaupt weigern werde, nach dem Haag Vertreter zu entsenden. Dem gegenüber sagt „Echo de Paris", daß die französische Regierung auch auf die englische Antwort mit einem Memorandum antworten werde. Die Entscheidung darüber, ob Frankreich an den Verhandlungen im Haag teilnimmt, wird auf den Vorkonferenzen am 15. und 26. Juni durch gegenseitige Aussprache getroffen werden. Dem „Petit Journal" zufolge würde nach der englischen Antwort als Vertreter Frankreichs nunmehr nicht der französische Gesandte im Haag in Frage kommen, sondern es müßten rein technische Sachverständnisse mit dieser Aufgabe betraut werden. Das „Petit Journal" erwähnt, daß es sich in diesem Falle um den Sachverständigen Alphaun, Direktor des Büros für Privateigentum und Privatinteressen, handle. Es würden ihm als Begleiter Beamte des Finanzministeriums und des Ministeriums für öffentliche Arbeiten zugeteilt werden.

Zum Havas-Kommentar.

w. **Paris**, 12. Juni. In einem offiziösen von „Havas" veröffentlichten Kommentar zur Antwortnote der englischen Regierung auf das Memorandums Poincarés betr. die Konferenz im Haag heißt es:

Die englische Note sei mit der französischen Note zusammengetroffen, in der gefordert werde, daß die Vorkonferenz vom 15. bis 25. Juni denselben Charakter tragen müsse, wie die anschließenden Verhandlungen mit der russischen Delegation. Nach der Ansicht des „Foreign Office" soll die Vorkonferenz der Sachverständigen nur

Theater und Musik

Badisches Landestheater.

„Margarete". Im Mittelpunkt des Interesses stand auch in der diesmaligen Aufführung der geradezu einzigartige Mephisto des Frankfurter Sängers Walther Schneider. Sein markiger, wuchtiger, dennoch überraschend beweglicher Baß, die überlegene, fein ausgemeißelte Vortragsweise, die jedes Wort verständlich macht, das glänzende Mienenspiel, die geistvolle, von beißender Ironie durchsetzte schauspielerische Gestaltung der Rolle — alles wirkte zusammen zu einer hinreißenden, faszinierenden Darbietung, die mit Recht von dem Publikum mit begeistertem Beifall ausgezeichnet wurde.

Als Gast sang Valentine Rostin vom Nationaltheater in Christiania die Margarethe. Sie hat vor einiger Zeit die Elisabeth hier gegeben, ohne indes damals stärkere Eindrücke zu hinterlassen. Ihr neuerliches Auftreten zeigte sie von weit besserer Seite. Die Stimme der Sängerin, ein schöner, ausdrucksreicher Sopran mit besonders tragfähiger Höhe, klang diesesmal freier; der Vortrag war fein gestuft, hier und da allerdings durch die mangelhafte Aussprache der Ausländerin beeinträchtigt. Das Spiel bewies darstellerische Gewandheit; es war anschaulich und von starker Innigkeit getragen.

Wilhelm Nentwig sah man zum ersten Male als Faust. Die Rolle fordert einen reifen, technisch fertigen Sänger. Daß Nentwig gerade in letzterer Hinsicht noch manches zu lernen hat, weiß er selbst am besten. Hocherfreulich war aber zu sehen, wie dieser strebsame Künstler die schwere Aufgabe angefaßt hat und bis zu welch hohem Grade er ihrer Lösung nahe gekommen ist. Seine Stimme klang außerordentlich frisch, in der prächtig ausgearbeiteten, beseelt gesungenen Cavatine war sie von großer Schönheit. Auch das leidenschaftliche Spiel ließ auf fleißiges Studium schließen; es hatte viele fesselnde Einzelzüge.

Die übrigen Mitwirkenden: Gabriele Bosetti als jugendlich-frischer Siebel, Marie Mosel-Tomschik als feinkomische Marthe Schwerdtlein, Rudolph Weyrauch, als Valentin in der Sterbeszene besonders ergreifend — schlossen sich würdig an. Chor und Orchester boten ausgezeichnete Leistungen. Alfred Lorentz leitete die Oper mit dem ihr gemäßen Elan. H. Wck.

Konzert des Vereins „Volksbühne Karlsruhe".

Der Verein „Volksbühne Karlsruhe" veranstaltete für seine Mitglieder am Samstag ein Konzert in der Festhalle. Ausführende waren die Vereinigten Eifflerschen Männerchöre sowie Solisten und das Orchester des Landestheaters. Das Programm teilte sich in zwei inhaltlich gesonderte Hälften. Es begann mit der „Freischütz-Ouvertüre", die das Orchester des Landestheaters, wie immer, sehr schön spielte. Dann sang Frau Fanetta Hermsdorf mit starker Eindringlichkeit Beethovens Konzertarie auf den italienischen Text: „Ah perfido". In den darauffolgenden Volksliedern „Wohin mit der Freud", „Heimweh" und „Im Walde" von Fr. Silcher, Jg. Heim und H. Marschner überraschte die Zartheit und Innigkeit des Ausdrucks, mit der der Massenchor die unverwelklichen Duft echter Empfindung ausströmenden kleinen, aber darum nicht minder wertvollen Musikgebilde zum Vortrag brachte.

Der zweite Teil des Programms brachte das Hauptwerk des Abends: Heinrich Zöllners in großen Dimensionen für Männerchor, Soli und Orchester angelegte weltliche Kantate „Columbus". Der Dichter-Komponist, der seit einigen Jahren in Freiburg wohnt und den wir wegen seines rührigen Anteils an dem badischen Musikleben jetzt zu den Musikern unseres engeren Heimatlandes zählen dürfen, bevorzugt in seinem Schaffen die weitgespannten Formen. Außer Opern, Musikdramen, Sinfonien, hat er eine Anzahl Oratorien und Kantaten weltlichen Inhalts in der Art seines „Columbus" geschrieben. Aber keines seiner anderen Werke hat eine so weite Verbreitung gefunden, wie dieser. Obgleich eine Früharbeit, ist er Zöllners populärste Schöpfung geworden. In überaus lichtvoller und fesselnder Weise verstand es Direktor Hans Blum, in das Werk vor dessen tonlicher Verlebendigung einzuführen, und so die Basis für die Aufnahmefähigkeit zu schaffen.

Der „Columbus" verrät schon nach den ersten Takten Zöllners unleugbare Begabung als Dramatiker. Die einzelnen Szenen, wirksam aufgebaut und übersichtlich gegliedert, schließen sich in fortwährender Steigerung zu einem Ganzen zusammen, das zu einem machtvollen Gesamteindruck führt. Zöllners Musik ist nicht das, was man „eigengeartet" nennen kann, aber sie ist voller Impulse, bilderreich und gibt der jeweiligen Situation eine oft geradezu greifbare Plastik. Daß sich bei dem Komponisten mit reich zufließenden Gedanken eine meisterliche Beherrschung alles Musikalisch-Technischen verbindet, braucht bei dem einstigen Lehrer für Komposition am weltberühmten Konservatorium in Leipzig nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Die Aufführung, in ihrer Totalität betrachtet, verdient lebhafteste Anerkennung. Aus den Leistungen des gewaltigen Chores, der vortrefflich diszipliniert ist, war gründliches Studium sowie die völlige Hingabe jedes Einzelnen an seine Aufgabe zu erkennen. Dem manchmal fast übermächtigen Klangkörper von Chor und Orchester gegenüber hatten es die Solisten nicht immer leicht, durchzudringen. Kammersänger Jan van Gorkom verlieh seinem Columbus Adel und Würde, ließ aber auch warme Herzenstöne von ihm ausgehen. Frau Hermsdorf, die durch eine, wie es schien, im Laufe des Abends sich einstellende stimmliche Indisposition an der vollen Entfaltung ihres schönen Organs behindert wurde, gab ihrer musikalischen Prägung der Felipa als dem für seine Liebe alles wagenden Weib überzeugende Kraft. Im Gegensatz zu den hauptsächlich dramatisch gehaltenen Partien des Admirals und seiner Gattin konnte Eugen Kalnbach mit seinem lichten, geschmeidigen Tenor den auf das Lyrische gestimmten Steuermann Rodrigo zur besten Geltung bringen. Geleitet wurde das Konzert von Willi Eiffler. Er erwies sich dabei als umsichtigen, von lebenerfülltem Darstellungswillen beseelten Dirigenten. Die eindrucksvolle Aufführung fand bei dem zahlreich anwesenden Publikum lebhaften Widerhall. Komponist, Dirigent und Solisten wurden hervorgejubelt. t.

*

Ein neues Theater in Paris. Die Zahl der Pariser Theater ist durch die Gründung des „Théatre Raymond Duncan" um ein neues eigenartiges Unternehmen vermehrt worden. Das in der Rue Colisée gelegene Theater wird von dem Bruder Isadora Duncans geleitet, der, in Sandalen und angetan mit einem sackartigen Gewand, in den Pariser Straßen herumzuwandeln pflegt und durch seine befremdliche Erscheinung eben so auffällt wie durch seine nicht minder eigenartigen künstlerischen und philosophischen Anschauungen. Sein Theater will in darstellerischer wie dekorativer Hinsicht neue Wege erschließen. Bei der Festfeier anläßlich der Einweihung des Hauses warteten die Mitglieder der Duncanschen Truppe mit klassischen Reigentänzen und gesanglichen Darbietungen auf, die an die Trauergesänge arabischer Klageweiber gemahnten und einem europäischen Ohr wenig Vergnügen bereiten konnten. Die Theaterdekoration stellt sich als ein Muster dessen dar, was, um es neutral auszudrücken, vorgeschrittenste Kunst bieten kann. Von einem schwarz, grau und gelb gehaltenen Hintergrund heben sich dekorative Füllungen ab, die sich ein übriges an futuristischen Effekten, grellen Farben und seltsamen Formgebilden leisteten. Dem Rahmen soll, wie das Programm verheißt, auch das in ihn gestellte Bühnenbild entsprechen. Das Theater wird mit der Aufführung eines „realistischen Dramas", das Raymond Duncan für seine Bühne geschrieben hat, eröffnet werden.

*

Auswärtige Erfolge Karlsruher Künstler. Paula Hacker-Thiersch, die gegenwärtig ihre gesangstechnischen Studien bei dem hiesigen Gesangsmeister Dr. Zimmermann vollendet, debütierte kürzlich am Stadttheater in Plauen als Isolde. Die „Neue Vogtländische Zeitung" äußert sich zu diesem Gastspiel: „Paula Hacker-Thiersch steht am Anfang ihrer Bühnenlaufbahn. Es gehörte ihrerseits also viel künstlerisches Selbstbewußtsein dazu, in einer so hehren und anspruchsvollen Aufgabe, wie es die Isolde ist, zu debütieren. Daß dies jedoch nicht unbegründet ist, bewies zunächst ihre imponierende musikalische Sicherheit, die kaum einmal merklich ins Wanken kam und um so höher zu bewerten ist, als ihr keine Orchesterprobe zur Verfügung stand. Das bewies auch die ganze Anlage und Auffassung der Partie und endlich ein ganz beachtlicher stimmlicher Fundus, ein Sopran von gesundem, sympathischem Klang, weit gespannt, wie ihn die Partie erfordert, und gut gebildet. Ihren musikalischen und schauspielerischen Anlagen darf man nach diesem Gastspiel ein sehr günstiges Prognostikon stellen." — Der „Vogtländische Anzeiger" berichtet: „Wer als Isolde gastiert, muß seiner Sache sehr sicher sein. Wenn nun gar eine junge, unerfahrene Sängerin, ohne Orchesterprobe auf einer fremden Bühne ein erstes Auftreten „wagt", dann ists eine Frechheit, wenns mißlingt, eine bewundernswerte Kühnheit, wenns gelingt. Gestern ist es gelungen: Paula Hacker-Thiersch hat die Rolle ohne Unfall durchgeführt.

zur Festsetzung des Verfahrens und der Arbeitsmethode für die späteren Verhandlungen mit den Sowjets dienen. Dementsprechend soll die Vorkonferenz keinen politischen, öffentlichen, diplomatischen Charakter haben. Unter diesen Umständen werde wahrscheinlich der Plan, den französischen Gesandten im Haag zum Vertreter Frankreichs bei der Vorkonferenz zu bestimmen, nicht ausgeführt werden. Von den französischen Sachverständigen, die unverzüglich ernannt werden sollen, nennt Havas den Direktor der Abteilung für die Privatgüter und Interessen des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten, Alphand.

Weiter wird Frankreich durch Beamte des Finanzministeriums und des Ministeriums für öffentliche Arbeiten vertreten werden. Nach Ansicht der englischen Regierung soll die Konferenz vom 25. Juni nicht nur die alliierten und neutralen Delegierten, sondern auch die russischen Vertreter umfassen. In diesem Punkte bestehe zwischen London und Paris eine Meinungsverschiedenheit. In Paris herrsche die Ansicht vor, daß die Sowjet-Delegierten nur zur Abgabe von Erklärungen hinzugezogen werden sollten, während die übrigen Vertreter im Interesse einer gemeinsamen Haltung unter sich arbeiten sollen. Die französische Regierung rechtfertigt allgemein ihre Haltung, indem sie sich auf die Beschlüsse von Cannes beruft, nach denen nicht in die inneren Angelegenheiten Rußlands eingegriffen werden darf. Frankreich habe keine böse Absicht, aber es wünsche sich das Recht vorzubehalten, jedem Wiederherstellungsunternehmen fernzubleiben, das seinen Staatsangehörigen keine ersten Garantien für die Zukunft als tatsächliche Entschädigungen für die in der Vergangenheit erlittenen Verluste böte.

Deutsches Reich

Falsche Gerüchte über eine deutsche Kabinetts-Krise.

t. **Berlin**, 12. Juni. (Drahtber.) Falsche Gerüchte über eine Kabinettkrise und über einen bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers sind erneut im Auslande verbreitet. Wir erfahren hierzu von maßgebender parlamentarischer Seite, daß diese Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen sind und dem Kanzler die Absicht eines Rücktritts fernliegt. Das Reichskabinett kann in keiner Weise für die Antwort des Anleihekomitees und das Scheitern der Anleihe verantwortlich gemacht werden. Im Gegenteil erscheint die Stellung der Reichsregierung durch den Kommissionsbericht gestärkt, da die Kommission sich in wesentlichen Teilen ihrer Antwort auf die Argumentationen der Reichsregierung stützt und sich diese vielfach zu eigen gemacht hat.

Reichskanzler Dr. Wirth wieder in Berlin.

t. **Berlin**, 12. Juni. (Drahtb.) Der Reichskanzler Dr. Wirth ist heute früh von seiner Reise von Süddeutschland wieder zurückgekehrt, während Reichsaußenminister Dr. Rathenau bereits gestern mittag in Berlin eingetroffen ist.

Mieterschutz und Mieteinigungsämter.

w. **Berlin**, 12. Juni. (Drahtber.) Der Wohnungsausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat sich in seinen Sitzungen vom 1. und 9. Juni mit dem Gesetzentwurf über Mieterschutz und Mieteinigungsämter beschäftigt und festgestellt, daß eine Aufhebung der Mieterschutzgesetzgebung solange nicht angängig ist, als das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage bei Wohnraum besteht. Der Gesetzentwurf wurde mit einer Reihe von Aenderungen angenommen, die sich insbesondere auf die Möglichkeit des Vermieters auf Auflösung des Mietverhältnisses, auf die Weitervermietung von Wohnraum und auf die sogenannten Werkwohnungen beziehen. Der Gesetzentwurf wird die nächste Vollversammlung beschäftigen.

Deutsche Volksgemeinschaft.

Die Schlußsitzung der Allensteiner Tagung des Deutschen Schutzbundes hat folgende Entschließung angenommen:

„Die auf dem alten Kulturboden Ostpreußens zur dritten Pfingsttagung versammelten Vertreter des Deutschtums aus allen Grenzlanden des geschlossenen Siedelungsgebietes, vereinigt mit den Vertretern des Deutschtums aus den deutschen Siedelungen im Ausland, erklären:

Wir, die als Deutscher Schutzbund vereinigten Verbände des Grenz- und Auslandsdeutschtums, glauben an die deutsche Volksgemeinschaft. Wir glauben daran, daß alle, die sich als Deutsche fühlen, ohne Unterschied der Konfession, ohne Unterschied der Parteien und Klassen, ohne Unterschied der Staatszugehörigkeit oder der Umgangssprache kraft inneren Gesetzes eine unauflösliche Einheit sind. Wir halten unverbrüchlich fest an dem unverrückbaren Naturrecht der Selbstbestimmung für unser Volk. Wir wollen uns nicht in die Geschäfte der Staaten mischen, nicht in die inneren, nicht in die äußeren. Aber wir wollen den Rechtsgedanken unserer Selbstbestimmung und sein unzertrennliches Gegenstück, den Gedanken des Rechtsschutzes nationaler Eigenart zur Geltung bringen bei allen Nationen, und wo immer deutsches Volkstum von planmäßiger Entdeutschung bedroht sind, wollen wir untereinander zusammenstehen. So wollen wir die deutsche Volksgemeinschaft über alle Grenzen hinaus pflegen als den höchsten Besitz aller Deutschen, ob sie als geschlossene Minderheit einem fremden Staat und Volkstum eingeordnet sind, oder ob sie in freiem Willen ein Sonderdasein vor den Toren der Heimat führen, in dem Glauben an die deutsche Volksgemeinschaft. In diesem Glauben liegt die Zukunft der deutschen Nation."

Reichstagung Deutscher Technik.

t. **München**, 12. Juni. Die hier abgehaltene Reichstagung Deutscher Technik forderte, daß es im Interesse einer ersprießlichen Wiederaufbauarbeit unbedingt erforderlich sei, der Technikerschaft einen größeren Einfluß in den parlamentarischen Körperschaften und in den Verbänden des Staates einzuräumen.

Tarifverhandlungen mit den Bankangestellten.

t. **Berlin**, 12. Juni. Wie die Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten mitteilt, haben die Verhandlungen über die Tarifsätze für den Monat Juni im Reichsarbeitsministerium ihren Anfang genommen.

Aus dem Saarland.

Zu den saarländischen „Parlamentswahlen".

Für das Saargebiet finden am 25. Juni bekanntlich die Wahlen zum sogenannten Landesrat statt. Die Verordnung der Regierungskommission über die Bildung dieses Landrats als Ersatz für die geforderte Volksvertretung hatte bei sämtlichen politischen Parteien entschiedene Ablehnung erfahren. Sie stellten sich auf den Standpunkt, daß diese Verordnung am wirksamsten durch die Proklamierung des Wahlstreiks zurückzuweisen sei. Die Tatsache jedoch, daß einzelne Eigenbrödler und die französischen Wahlberechtigten (bekanntlich dürfen sämtliche Ausländer, sofern sie sechs Monate im Saargebiet ansässig sind, das Wahlrecht ausüben) eine intensive Wahlvorbereitung trafen, hatte zunächst das Zentrum und später die Unabhängigen, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei veranlaßt, ebenfalls in die Wahlbewegung einzutreten. Mehrheitssozialdemokraten, Kommunisten und Deutschnationale erklärten trotzdem den Wahlstreik. Da dadurch die Einheitsfront im Saargebiet auseinander zu fallen drohte, sind die einzelnen Parteien nochmals in eine Erörterung der Wahlparole eingetreten. Aus einem Artikel der sozialdemokratischen „Volksstimme" ergibt sich, daß nunmehr auch die Kommunisten sich an der Wahl beteiligen werden und daß die Mehrheitssozialdemokratie wahrscheinlich ebenfalls zu einer Wahlbeteiligung gelangen wird.

Schmiergelder der Saarregierung.

Eine Aufgabe für den Völkerbund.

Von außerordentlich weittragender Bedeutung ist eine Nachricht, die die „Rote Fahne" in Berlin in ihrer Nummer 259, vom 7. Juni d. J. veröffentlicht. Die Meldung betrifft den Ausschluß des saarländischen Kommunisten Max Waltz in Saarbrücken aus der Kommunistischen Partei. Die Kommunistische Partei für das Saargebiet hatte den Ausschluß bereits vor einigen Wochen beschlossen Die „Rote Fahne" bringt nun die Bestätigung dieses Ausschlusses durch die Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands durch folgende Meldung:

„Die Zentrale bestätigt den Ausschluß von Max Waltz, Saarbrücken, da auf Grund des vorliegenden Materials und seines eigenen Geständnisses feststeht, daß er größere Geldbeträge von der Saarregierung angenommen hat, um den Versuch zu machen, die Politik der Partei in dem von der Saarregierung gewünschten Sinne zu beeinflussen."

Aus dieser Nachricht ergibt sich die positive Tatsache, daß die Sarregierung Gelder verausgabt, um Propaganda zu treiben. Wenn man die Tätigkeit von Max Waltz verfolgt, so erkennt man, in welcher Richtung sich die Propagandatätigkeit der Saarregierung bewegt: Sie richtet sich gegen das Deutschtum im Saargebiet, gegen die politischen, wie wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge des Saargebietes mit Deutschland, sie bezweckt die Französierung des Saargebietes. Die Tatsache ist so ungeheuerlich, wenn man berücksichtigt, daß die Regierungskommission vom Völkerbund eingesetzt ist zur unparteiischen Verwaltung des Saargebietes im Namen des Völkerbundes. Nachdem Waltz selbst eingestanden hat, für diese Tätigkeit größere Geldbeträge von der Saarregierung bezogen zu haben, ist es Aufgabe des Völkerbundes, sich mit der Tätigkeit der von ihr eingesetzten Verwaltungskommission zu befassen. Das Verlangen der politischen Parteien des Saargebietes auf Abberufung der derzeitigen Saarregierungsmitglieder muß daher erneut erhoben werden.

Verschiedene Drahtmeldungen

Unwahre Gerüchte über angebliche Gefangenenzurückhaltungen.

Berlin, 12. Juni. Halbamtlich wird mitgeteilt: Durch die immer wieder auftauchenden Gerüchte über die angebliche Zurückhaltung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich und in den französischen Kolonien veranlaßt, hat die deutsche Botschaft in Paris erneut eine amtliche Erklärung hierüber von der französischen Regierung erbeten. Aus der franz. Antwort geht hervor, daß sich außer den nach Art. 218 und 219 des Versailler Friedensvertrages wegen Vergehen zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich oder in seinen Kolonien und Protektoraten keine weiteren Kriegsgefangenen befinden. Die noch in Frankreich zurückgehaltenen 28 deutschen Kriegsgefangenen sind der deutschen Regierung namentlich bekannt; sie stehen auch mit ihren Angehörigen in dauernder Verbindung.

Zum Zusammenstoß in Königsberg.

Königsberg, 12. Juni. Das Wehrkreiskommando teilt zu dem gestrigen Zusammenstoß mit: Bei dem Anmarsch der Truppen des Standortes Königsberg zur militärischen Parade vor dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg auf dem Kasernenhof der Pionierkaserne wurden auf den mit dem Polizeipräsidenten vereinbarten beiden Anmarschstraßen die Truppen und auch einzelne Offiziere und Mannschaften von linksradikalen Teilnehmern einer gegen den Feldgottesdienst der Kriegervereine usw. auf dem Devauer-Platz einberufenen Gegendemonstration aufs grblichste beleidigt und tätlich angegriffen. Ein starker planmäßiger Angriff richtete sich gegen die zweite Abteilung des Artillerie-Regiments Nr. 1 in der Königsallee, offenbar mit der Absicht, die Truppen zu entwaffnen. In dem entstehenden Handgemenge wehrte sich jeder Mann, wo er angegriffen wurde, teils mit dem Kolben, teils mit dem aufgepflanzten Seitengewehr, einzelne besonders bedrängte Leute mit der Schußwaffe. Es wurden etwa 15 Schüsse abgegeben. Erst nach dem Gebrauch der Schußwaffen stoben die Demonstranten auseinander. Nach den Mitteilungen der Polizei ist eine Zivilperson durch Bajonettstich getötet worden. Vier Demonstranten wurden durch Oberschenkelschüsse verwundet. Der Rückmarsch der Truppen von der Parade vollzog sich reibungslos.

Eine Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung.

w. **Düsseldorf**, 12. Juni. (Drahtber.) Heute fand in Anwesenheit des preußischen Handelsministers, der Vertreter der städtischen und kommunalen Behörden, der politischen Parteien und Gewerkschaften die Eröffnung der städtischen Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung statt. Minister Severing gab einen kurzen Ueberblick über die Entstehung der Schule und schloß mit dem innigen Wunsche, daß die Schule beitragen möge zur Wohlfahrt des werktätigen Volkes, zur Förderung der deutschen Wirtschaft und damit zu einer glücklichen Zukunft der deutschen Gemeinschaft.

Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-südslawischen Handelsvertrag.

t. **Belgrad**, 12. Juni. (Drahtber.) Die Ratifikationsurkunden des deutsch-südslawischen Handelsvertrages sind zwischen dem Außenminister und dem deutschen Gesandten v. Zimmer ausgetauscht worden.

Ein russisch-finischer Vertrag.

t. **Moskau**, 10. Juni. Zwischen Finland und Rußland ist ein Vertrag abgeschlossen worden, worin beide Staaten sich gegenseitig die Unverletzbarkeit der bestehenden Grenze garantieren und beiderseits Grenzkommissionen einsetzen, die die genaue Ueberwachung des Vertrags innehaben.

Die Kleine Entente.

Belgrad, 10. Juni. Gestern nachmittag traten die Ministerpräsidenten der Kleinen Entente zu einer Beratung zusammen, in der der Plan eines Defensivabkommens zwischen der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien besprochen wurde.

Die Wahlpflicht in Frankreich.

Paris, 10. Juni. (Drahtber.) Die französische Kammerkommission für das allgemeine Stimmrecht hat gestern mit 8 Stimmen bei 2 Stimmenenthaltungen die Einführung der Wahlpflicht beschlossen.

Der neue brasilianische Präsident.

Rio de Janeiro, 10. Juni. (Drahtber.) Der Kongreß von Brasilien wählte zum Präsidenten der Republik Arthur Bernardes. Für den verstorbenen Vizepräsidenten Urbano Santos wird demnächst eine Ersatzwahl stattfinden.

Ich stehe nicht an, ihre Isolde für eine überzeugende Talentprobe mit Nachdruck zu erklären und der jungen Künstlerin mit dem unerschrockenen Mute und der schönen wohlgebildeten Stimme eifrig das Wort zu reden. Wenn nicht alles trügt, wächst hier ein Bühnentalent hervorragender Art heran."

Karlsruher Reuchlinfeier.

Am Ende dieses Monats jährt sich zum 400. Male der Todestag Johannes Reuchlins. Als Hauptstadt des badischen Grenzlandes hat Karlsruhe alle Ursache, diesen Tag in ehrendem Gedenken zu begehen. Johannes Reuchlin, ein Sohn Pforzheims, hat sich als einer der Führer des Humanismus, der um die Wende des 15. bis 16. Jahrhundert Deutschland die Schätze klassischer Kultur vermittelte, unvergänglichen Ruhm erworben. Darüber hinaus hat er als Erster das Verständnis des alten Testaments auf Grund der hebräischen Ursprache erschlossen. Ein treuer Sohn der katholischen Kirche, war ihm doch alle Engherzigkeit fremd. Seine Kämpfe mit den reaktionären Kölner Dominikanern führten zu jenen Dunkelmännerbriefen, die zu den bedeutendsten Zeugnissen freiheitlichen Geistes gehören. Reuchlin ist ebenso sehr ein Vertreter des wissenschaftlichen Humanistenideals des 16. Jahrhunderts wie ein Vorläufer des sittlichen Humanitätsideals des 18. Jahrhunderts. Der überzeugte Katholik, der Großneffe Melanchthons, der Erforscher hebräischen Schrifttums, war im edelsten Sinne Mensch, der gleich einem Lessing Christen und Juden gleichermaßen gerecht wurde. Noch höher wie seine erstaunliche und vielbewunderte Gelehrsamkeit steht uns daher noch seine Vorurteilslosigkeit, die in jenen Uebergangszeiten des Mittelalters zur Neuzeit, als christliche Konfessionen sich befehdeten und jüdische Mitbürger verachtet wurden, ein leuchtendes Vorbild reinen Menschtums lebte.

Die Karlsruher Ortsgruppe für Deutsche Bildung hat sich mit dem Theaterkulturverband vereinigt, um die 400jährige Todesfeier dieses ruhmeswerten Sohnes unserer badischen Heimat würdig zu begehen. Voraussichtlich wird am 30. Juni, abends, in der Technischen Hochschule Geh. Rat Dr. Wille, Prof. an der Universität Heidelberg, den Gedächtnisvortrag halten. Um aber zu zeigen, daß dem gelehrten Humanisten auch die Gabe erfrischenden Humors nicht versagt war, wird am 6. Juli eine Freilichtaufführung seines „Henno" im Botanischen oder im Schloßgarten stattfinden. Die lateinische Komödie, die Hans Sachs in sein urwüchsiges Deutsch übertragen hat, ist die erste bedeutende und bühnenwirksame Humanistenkomödie.

Der Text, herausgegeben von Prof. Preisendanz mit einem literarhistorischen Nachwort von mir, wird in nächster Zeit als Gedächtnisgabe der „Gelbroten Bücher" erscheinen. Reuchlin hat sich mit dieser lustigen Komödie wohlverdienten Dichterruhm zu seinem Gelehrtenberufe erworben. Es wird daher den veranstaltenden Vereinen sicher über ihre Mitgliederkreise hinaus gedankt werden, daß sie die Kenntnis dieser gelungenen Posse in einer wohlvorbereiteten Naturbühnenaufführung vermitteln. Es ist selbstverständlich Pflicht der Hauptstadt, daß sie das Gedächtnis eines der Größten ihres Landes ehrt*). Aber darüber hinaus ist es doch ein erfreuendes Zeichen, daß wir in der Not der Gegenwart den Ruhm unserer Vergangenheit, unserer Geisteshelden nicht vergessen. Wir dürfen daher, ohne Vorschußlorbeeren zu verlangen, stolz sein auf die geplante Karlsruher Reuchlinfeier.

Prof. Dr. Karl Holl.

*) (Die Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt „Die Pyramide" hat auf den Gedächtnistag eine Reuchlin-Sondernummer bereitgestellt. Die Red.)

Die Badische Landeswetterwarte.

In der Organisation eines einheitlichen meteorologischen Beobachtungsnetzes ist Baden seinerzeit allen Ländern führend vorangegangen. Im Jahre 1780 gründete der Kurfürst Karl Theodor in Mannheim die erste meteorologische Gesellschaft, die Societas Meteorologica Palatina, deren Beobachtungsnetz 39 Stationen in Europa und Nordamerika umfaßte. Die Wirren der französischen Revolution bereiteten aber schon im Jahre 1795 der so viel Erfolg versprechenden Tätigkeit der Gesellschaft ein baldiges Ende.

Von da an blieb die beobachtende Witterungskunde wissenschaftlich interessierten Einzelpersonen überlassen, bis im Jahre 1868 die Badische Meteorologische Zentralstation am physikalischen Kabinett des Karlsruher Polytechnikums gegründet wurde. 1883 erfolgte ihr Anschluß an die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues unter dem Namen eines Zentralbureaus für Meteorologie. Die Leitung des neuen Zentralbureaus übernahm Oberbaurat Honsell, der spätere badische Finanzminister, der 1885 den Meteorologen Schultheiß nach Karlsruhe berief. In zweiunddreißigjähriger aufopfernder Arbeit hat Schultheiß, der dabei meist nur einen einzigen technischen Assistenten zur Unterstützung hatte, nicht nur die laufenden Geschäfte des Instituts in musterhafter Weise erledigt, sondern auch noch durch zahlreiche Arbeiten viel zur Erforschung der klimatischen Verhältnisse des badischen Landes beigetragen.

Seit 1919 liegt die Leitung des Instituts, das nunmehr Landeswetterwarte benannt wird in den Händen des in der meteorologischen Wissenschaft rühmlichst bekannten Professors Dr. Albert Peppler. Erster Assistent ist zurzeit sein Bruder Dr. Wilhelm Peppler, dessen Namen in der Wissenschaft ebenfalls einen guten Klang hat; von sonstigen Hilfskräften sei hier noch der langjährige treue Mitarbeiter von Schultheiß, Obersekretär J. Krauth, erwähnt.

Den neuzeitlichen Forschungen konnte das Institut in seiner bisherigen Verfassung nicht mehr gewachsen sein. Es bedurfte einer vollständigen Neuorganisation, um die Aufgaben der modernen Witterungskunde erfüllen zu können.

Zunächst wurde die Raum- und Lagefrage durch Verlegung des bisher in ganz unzureichenden Räumen untergebrachten Instituts in das frühere Korpsbekleidungsamt, Durlacher Allee 56, in zufriedenstellender Weise gelöst. Dieses Gebäude trägt ein für meteorologische Messungen vorzüglich geeignetes flaches Dach. Das Instrumentarium und der Beobachtungsdienst wurden wesentlich erweitert. Während sich die ältere Meteorologie in der Hauptsache auf die Messung von Druck, Temperatur, Feuchtigkeit, Niederschlag, Windrichtung und Stärke beschränkte, sind jetzt neue, seither nicht bekannte oder beobachtete Elemente in den Vordergrund des meteorologischen Interesses getreten. Die Strahlungsverhältnisse z. B. sind für das Wachstum und Gedeihen unserer Kulturpflanzen von nicht geringerer Bedeutung als die Temperaturverhältnisse; ihr Studium liefert allein exakte Anhaltspunkte für die Heilwirkung bestimmter Klimate. Ein neues Beobachtungselement ist ferner die Luftelektrizität nebst den radioaktiven Erscheinungen. Vor allem aber wird die Höhenforschung, die durch Flugkörper fortlaufend die höheren Luftschichten sondiert, der Meteorologie einen nutzbringenden Auftrieb verleihen An der Landeswetterwarte und dem ihr unterstellten Feldbergobservatorium werden seit Herbst 1921 täglich, soweit es die Wetterverhältnisse gestatten, Höhenwindmessungen ausgeführt

Mehr noch als an der Erweiterung des wissenschaftlichen Forschungsgebietes hat die Oeffentlichkeit größtes Interesse an der Neugestaltung des praktischen Wetterdienstes. Der Mangel an Personal gestattet zwar leider unserer Landeswetterwarte noch nicht, auf dem Gebiete der Wetterprognosen das Vollkommenste zu bieten, was tatsächlich nach dem Stand der Forschung und den organisatorischen Möglichkeiten geleistet werden könnte, doch erfreuen sich ihre täglich 11½ Uhr vormittags erscheinenden Wetterberichte einer fortwährend steigenden Verbreitung und Anerkennung. Neben den regelmäßigen Berichten gibt die Landeswetterwarte noch Schneeberichte, Frost- und Sturmwarnungen heraus und erteilt auf besondere Anfrage jederzeit Auskünfte und Gutachten über die bestehende oder eine frühere Wetterlage.

Es sind außerordentlich vielseitige Aufgaben, die von einem meteorologischen Institut heutzutage zu lösen sind, und ihre Bedeutung für unsere Volkswirtschaft ist außerordentlich groß. Staatsregierung und Landtag haben in der Erkenntnis dessen die Mittel bereitgestellt, um unserer Landeswetterwarte eine den modernen Anforderungen entsprechende Umgestaltung zuteil werden zu lassen; wie alle wissenschaftlichen Institute ist aber auch die Landeswetterwarte daneben auf private finanzielle Hilfe angewiesen, namentlich um die noch rückständige klimatologische Erforschung unseres Heimatlandes erfolgreich durchführen zu können, an der die Volkshygiene, die Landwirtschaft und die Fremdenindustrie ein hervorragendes Interesse haben.

Näheres über die Einrichtung und das Programm der Landeswetterwarte findet sich in einer ausgezeichneten Darstellung „Die Badische Landeswetterwarte Karlsruhe" von Professor Dr. Albert Peppler. Die Schrift ist im Verlag der Braunschen Hofbuchdruckerei zu mäßigem Preis erschienen und verdient die Beachtung weitester Kreise.

Dr. H. C.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 12. Juni (abends).

Belgien	**2650**	**Schweiz**	**6125**
Paris	**2850**	**London**	**1440**
Neuyork	**320**	**Italien**	**1650**
Holland	**12500**		

Tendenz: behauptet.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 12. Juni. (Drahtber.) Die heutige Börse verlief ziemlich fest. Es notierten Anilin 720 Geld, 730 Brief, Westeregeln 1450 Geld, Dampfkessel Rodberg 735 Geld, Neckarsulmer 600 Geld, Zellstoff Waldhof 810 Geld, Zuckerfabrik Frankenthal 600 Geld und Zuckerfabrik Waghäusel 810 bezahlt und Geld. In Benzaktien war Geschäft zu 490 %. Versicherungsaktien ziemlich unverändert. Von Bankaktien stellten sich Badische Bank 520 Geld.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 12. Juni. Am Effektenmarkt machte sich im Einklang mit der Aufwärtsbewegung der ausländischen Zahlungsmittel eine feste Haltung geltend. Es ist begreiflich, daß die Spekulation heute in ganz besonderem Maße geneigt war, Rückkäufe vorzunehmen. Die Verhandlungen der Anleihekommission hatten kein positives Ergebnis gebracht, und die Vertagung der Beratungen auf den Herbst bedeutet eine Hinausschiebung der Anleihegewährung.

Im heutigen Frühverkehr stellte sich der Dollar auf 307—320—318. Im Zusammenhang hiermit wurden Ungarn, österreichische und türkische Werte begehrt und zu höheren Kursen gehandelt. Größere Beachtung fanden Mexikaner 5 % Tehuantepec 2340 plus 140, 5 % Goldmexikaner nannte man 4250. Recht gut erholt zeigten sich im freien Verkehr Benz 485. Lebhaft wurden Kruegershall umgesetzt 720, junge 665. Deutsche Petroleum fest 1950—1975. Alte Tiag 480, junge 415, Mansfelder Aktien 430, Gebrüder Fahr 540. Der Montanaktienmarkt eröffnete unter Bevorzugung einiger Spezialwerte in fester Haltung. Laurahütte, Caro, Oberbedarf setzten 100, resp. 70 % höher ein. Ferner stellten sich Phönix 1165, Deutsch Luxemburg plus 70 %. Chemische Aktien lagen fest. Badische Anilin fester. Stark gefragt Scheideanstalt, Holzverkohlung ansehnlich gebessert. Etwas regeres Interesse machte sich in A.E.G., Felten & Guilleaume bemerkbar. In Maschinen-, Automobil- und Metallwerten waren die Umsätze stetig. Gleichfalls gebessert bei erster Notiz Maschinenfabrik Karlsruhe, Eßlingen anziehend, Hirsch Kupfer plus 25, Heddernheimer Kupfer plus 30 %. Gesucht waren ferner Zement Heidelberg plus 45 %. Philipp Holzmann bei starker Nachfrage 519—523—529. Schiffahrtsaktien befestigt. Oesterreichischer Kredit 82, Metallbank 800 plus 80. Der Kassamarkt stand in ziemlich fester Tendenz. Kaufordres lagen vor für Luxsche Industrie, Spiegel und Spiegelglas, Chamotte Annawerk, Metallätzwerke. Der Schluß der Börse gestaltete sich fest. Privatdiskont 4½ %.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 12. Juni. Die Vernichtung der Aussichten auf baldiges Zustandekommen einer großen internationalen Anleihe hatte naturgemäß eine starke Aufwärtsbewegung der Devisenpreise zur Folge. Vormittags stieg der Dollar auf 320, er wich später nur wenig von diesem Stand. Der Effektenmarkt reagierte mangels Angebot bei einem Kaufandrang, der hinter den Erwartungen zurückblieb, mit beträchtlichen Steigerungen, die durchschnittlich 30 bis 80 % betrugen, in einigen Fällen aber 100 und mehr erreichten, so namentlich am Montanmarkte für Bochumer, Hohenlohe, Ilse, Laurahütte, Riebeck-Montan-Accumulatoren, Stettiner Vulkan und ferner Hammersen. Auch Schiffahrts- und Bankaktien profitierten von der Haussebewegung, allerdings nur in geringerem Maße. Valutapapiere wurden entsprechend der Devisensteigerung erhöht. Ebenso zogen österreichische und ungarische Papiere, sowie türkische Anleihen an. Deutsche Anleihen schwächten sich ab. Bald nach der Feststellung der amtlichen Kurse erfuhr die Festigkeit eine leichte Erschütterung durch die (bis jetzt durch nichts gestützte. D. Red.) Erwägung, daß die Entscheidung des Pariser Anleiheausschusses die westlichen Mächte unmittelbar zur Inangriffnahme einer Regelung der internationalen Schuldverpflichtungen aus dem Kriege zwingen werde und daß damit ein Weg zur Befreiung aus den gegenwärtigen finanziellen Wirren gefunden werden würde. Vereinzelt daraufhin erfolgte spekulative Abgaben und die Zurückhaltung der Käufer veranlaßten noch leichte Abschwächungen und führten zu einer Einengung der geschäftlichen Umsätze.

Mannheimer Produktenbörse.

Amtl. Notierungen. Mais, amerik. 1100, Weizen, loco 1650—1675, Hafer 1400, Roggen, loco 1275, Braugerste 1525—1575, Biertreber 870, Erbsen, inl. 1400—1600, Kleie 850—875, Wiesenheu 630—690, Preßstroh 320—360. gebundenes Stroh 320—360, Reis 2000—2400. Tendenz fest.

Industrien.

Daimler Motorengesellschaft Stuttgart-Untertürkheim. Bekanntlich ist die Gesellschaft in der Lage, nach 3½ Verlustjahren erstmals die Dividende aus dem Jahresgewinn zu ermöglichen. Sie beträgt für die Stammaktien 10 %.

C. H. Knorr A.-G. in Heilbronn. Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 8 273 425 Mk. ab. Es sollen daraus 20 % Dividende verteilt und auf neue Rechnung Mk. 173 239 vorgetragen werden.

Märkte.

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtlicher Bericht vom 12. Juni 1922. Preis für den Zentner Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 3100—3250 Mk.; vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 3000—3150 Mk.; junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 2900—3000 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 2750—2900 Mk.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 2850—3000 Mk.; vollfleischige, jüngere 2700—2850 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 2550—2700 Mk.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 3150—3300 Mk.; ausgemästete Kühe und gut entwickelte Färsen 2900—3150 Mk.; mäßig genährte Färsen 2700 bis 2900 Mk.; gering genährte Kühe 1750—1900 Mk.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 3000—3200 Mk.; geringe Mast- und gute Saugkälber 2900—3000 Mk.; geringere Saugkälber 2750 bis 2800 Mk.

Weidemastschafe, geringere Lämmer und Schafe 2000 Mk.

Schweine, vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 3400—3500 Mk.; vollfleischige, von 100—120 kg Lebendgewicht 3300—3400 Mk.; vollfleischige, von 80—100 kg Lebendgewicht 3200 bis 3300 Mk.; vollfleischige, unter 80 kg Lebendgewicht 3050—3200 Mk.; Sauen 2900—3050 Mk.

Zufuhr: 26 Ochsen, 31 Bullen, 14 Kühe, 61 Färsen, 42 Kälber, 1 Weidemastschaf, 218 Schweine.

Beste Qualität über Notiz bezahlt.

Tendez des Marktes: langsam; Markt nicht geräumt.

Schweinemarkt in Durlach am 10. Juni 1922. Der Markt wurde befahren mit 108 Läuferschweine und 271 Ferkelschweine. Verkauft wurden 108 Läuferschweine und 230 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 2400—3500 Mk., Ferkelschweine 1500—2000 Mk.

Wanzentod bestes Radikalmittel, zu haben bei **Friedr. Sprinzer, Karlsruhe,** Markgrafenstraße 52, Telephon Nr. 3263.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	9. Juni	12. Juni
Badische Bank	530.—	500.—
Darmstädter Bank	288.—	288.—
Deutsche Bank	560.—	555.—
Diskonto Commandit	413.—	415.—
Dresdener Bank	308.—	313.—
Mitteld. Creditbank	251.—	250.—
Oesterr. Länderbank	150.½	170.—
Pfälzische Bank	50.—	49.—
Rheinische Creditbank	245.—	247.—
Südd. Diskonto-Ges.	330.—	330.—
Wiener Bankverein	55.⅞	57.—
Württbg. Notenbank	562.—	565.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	1025.
Gelsenkirchen	911.—	980.—
Harpener	1790.	1830.
Laurahütte	1900.	2020.
Aschaff. Zellstoff	745.—	765.—
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Zementw. Heidelberg	688.—	733.—
Bad. Anilin	700.—	725.—
Scheideanstalt	935.—	961.—
Höchster Farben	623.—	649.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	405.—	420.—
Gebr. Junghans	420.—	430.—
Adler & Oppenheimer	1349.	1375.
B. Masch. Badenia	525.—	530.—
Maschfabr. Durlach	—.—	800.—
Maschfabr. Gritzner	1505.	1530.
Haid & Neu	—.—	—.—
Maschfabr. Karlsruhe	798.—	848.—
Oberursel	—.—	570.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	435.—	440.—
Elsässer Baumwolle	920.—	920.—
Spinnerei Ettlingen	1200.	1260.
Uhrenfabr. Furtwang.	895.—	875.—
Waggon-Fabrik Fuchs	570.—	610.—
Zellstoff Waldhof	779.—	810.—
Zuckerfabr. Waghäusel	805.—	838.—
Zuckerfabr. Frankenth.	592.ex	630.—
Benz Motoren	465.—	485.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	750.—	795.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	9. Juni	12. Juni
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	99.90	99.90
5% III „ „	100.—	99.90
4½ IV—V „	88.40	88.40
4½ VI—IX „	73.½	73.40
4½ 1924er „	95.90	95.80
5% Deutsch. Reichsanl.	77.½	77.50
4% „ „	114.—	110.—
3½% „ „	89.90	85.75
3% „ „	139.—	135.—
Deutsche Prämienanl.	86.10	86.20
5% Pr. Schatzanw. 1921	— —	—.—
4% Pr. „ 1922	100.—	100.—
4% Preußische Konsols	85.¼	88.50
3½% „ „	72.¼	70.—
3% „ „	80.—	75.50
4% Bad. Staatsanl. 08/14	81.—	80.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	405.—	425.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	—.—	—.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1650.	1695.
Deutsch-Australien	448.—	471.—
Hamburger Paketfahrt	344.—	403.—
Hambg.-Südamerika	—.—	738.—
Hansa D.-Schiffahrt	—.—	359.—
Norddeutscher Lloyd	299.¾	312.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	485.—	495.—
Darmstädter Bank	291.—	290.—
Deutsche Bank	555.—	556.—
Diskonto-Commandit	417.—	417.50
Dresdener Bank	314.½	315.—
Nationalbank	250.—	213.—
Oesterr. Credit	73.—	81.—
Reichsbank	215.—	209.50

Industrie-Papiere	9. Juni	12. Juni
Accumulatoren	900.—	1031.
Adlerwerke	471.—	491.—
Alexanderwerke	420.—	440.—
A. E. G.	645.—	680.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1725.	1790.
Augsburg-Nürnberg	1000.	1010.
Badische Anilin	700.—	725.—
Bergmann Elektrizität	640.—	645.—
Berl. Anh. Maschinen	582.—	640.—
Berliner Maschinen	970.—	1060.
Bing Nürnberg	516.—	540.—
Bismarckhütte	—.—	1900.
Bochumer Guß	999.—	1090.
Gebrüder Bühler	—.—	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	760.—	799.—
Chem. Griesheim	706.—	770.—
Chem. Albert	—.—	1560.
Daimler Motoren	425.—	446.—
Dessauer Gas	520.½	596.—
Deutsch-Luxemburg	908.—	985.—
D. Eisenbahn S. W.	690.—	701.—
Deutsch Erdöl	1875.	—.—
Deutsches Kali	2025.	2075.
Deutsche Waffen	1300.	1438.
Deutsch Eisenh.	568.—	600.—
Dynamit Trust	615.—	655.—
Elberfelder Farben	636.—	670.—
Eschweil. Bergwerke	840.—	870.—
Feldmühle Papier	620.—	725.—
Felten & Guilleaume	780.—	840.—
Filter Brautechnik	1955.	2000.
Gaggenau	735.—	795.—
Gasmotoren Deutz	696.—	720.—
Gelsenkirchen	939.—	1000.
Genschow	570.—	570.—
Goldschmidt	800.—	850.—
Gritzner Maschinen	1510.	1530.
Hannover Maschinen	2525.	2800.
Hannover Waggon	630.—	660.—
Harpener	1790.	1850.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	645.—	580.—
Höchster Farben	616.—	664.75
Hösch Eisen	1118.	1240.

	9. Juni	12. Juni
Hohenlohe	700.—	830.—
Kali Aschersleben	985.—	1035.
Maschfabr. Karlsruhe	799.—	850.—
Ver. Köln.-Rottweil	738.—	785.—
Kostheimer Cellulose	830.—	800.—
Kyffhäuser	450.—	435.—
Lahmeyer Co.	370.—	410.—
Laurahütte	1960.	2025.
Lindes Eismaschinen	1090.	1180.
Ludwig Löwe	960.—	1025.
Lothringer Zement	660.—	700.—
Mannesmann	1150.	1205.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	765.—	870.—
Oberschl. Eisenindustr.	600.—	680.—
Oberschl. Kokswerke	1390.	1420.
Orenstein & Koppel	960.—	1018.
Phönix Bergwerke	1099.	—.—
Rheinisch Metall	406.—	421.50
Rheinisch Stahl	1070.	1090.
Rombacher Hütte	525.—	550.—
Rütgerswerke	760.—	795.—
Sachsenwerke	495.—	545.—
Schuckert & Co.	598.—	645.—
Siemens & Halske	898.—	950.—
Sinner Brauerei	599.—	615.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1280.	1395.
Stollberger Zink	1060.	1100.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	665.—	710.—
Vereinigt. D. Nikel	1160.	1270.
Vereinigt. Glanzstoff	2285.	2425.
Vereinigt. Stahl Zypen	3800.	3800.
Wanderer Fahrrad	1445.	1505.
Westeregeln Alkali	1428.	1475.
Zellstoff Waldhof	780.—	829.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	1925.	1975.
Pomona	14100.	15600.
Kollmar & Jourdan	920.—	1040.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 12. Juni.

	10. Juni Geld	10. Juni Brief	12. Juni Geld	12. Juni Brief
Antwerpen-Brüssel	2477.50	2482.50	2652.30	2657.70
Holland	11576.—	11599.—	12512.4	12537.6
London	1334.60	1337.40	1431.50	1434.50
Paris	2702.20	2707.80	2849.60	2855.40
Schweiz	5706.70	5718.30	6081.40	6093.60
Spanien	4682.80	4692.20	5007.40	5017.60
Italien	1526.—	1529.—	1608.30	1611.70
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	6518.40	6531.60	6968.—	6982.—
Norwegen	5194.80	5205.20	5544.40	5555.60
Schweden	7692.30	7707.70	8241.70	8258.30
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	297.70	298.30	318.10	318.90
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.78	1.82	1.43	1.47
Budapest	33.08⅛	33.16⅛	32.96	33.04
Prag	569.40	570.60	614.30	615.70

w. Berlin, 12. Juni.

	10. Juni Geld	10. Juni Brief	12. Juni Geld	12. Juni Brief
Rotterd.-Amsterd.	11585.50	11614.50	12434.4	12465.6
Brüssel	2486.85	2493.15	2636.70	2643.30
Christiania	5228.45	5241.55	5568.—	5582.—
Kopenhagen	6531.80	6548.20	7001.20	7018.80
Stockholm	7730.30	7749.70	8299.60	8320.40
Helsingfors	631.20	632.80	682.10	683.90
Italien	1525.55	1529.45	1622.95	1627.05
London	1333.30	1336.70	1428.20	1431.80
Newyork	296.62	297.38	318.10	318.90
Paris	2686.60	2693.40	2851.40	2856.60
Schweiz	5670.40	5684.60	6102.35	6117.65
Spanien	4684.10	4695.90	5043.65	5056.35
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.78	1.82	1.53	1.57
Prag	570.25	571.75	611.20	612.80
Budapest	32.85	32.95	32.95	33.05
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	217.45	218.05	224.70	225.30
Buenos-Aires	107.85	108.15	115.85	116.15
Japan	141.62½	142.62½	144.19	144.31
Rio de Janeiro	41.19	41.31	52.50	53.50

Abenddevisen.

Frankfurt, 12. Juni.

Brüssel	2650	Paris	2850
Holland	12500	Italien	1650
London	1440	Neuyork	320
Schweiz	6125		

Tendenz: behauptet.

w. Zürich, 12. Juni.

	10. Juni	12. Juni
Holland	204.25	204.40
Deutschland	1.75½	1.64
Wien	003.25	0.03
Prag	10.10	10.07½
Paris	47.40	46.87½
London	23.52	23.52
Italien	26.90	26.62
Brüssel	44.10	43.55
Budapest	0.60	0.59
Newyork	522.75	523.25
Agram	1.90	1.88
Warschau	0.13	0.12¾
Kopenhagen	115.—	115.—
Stockholm	136.—	138.25
Christiania	92.25	91.50
Madrid	82.60	82.60
Buenos-Aires	190.—	190.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	120—126	124—126
Schweiz	58—61	60—61½
Paris	27—29	28¼—28¾
Belgien	26¼—27¼	26¼—26¾
London	1400—1460	1430—1450
Newyork	308—322	318—322
Italien	1580—1650	1600—1630
	Tendenz: sehr fest.	Tendenz: fest.

SUNLICHT SEIFE
wird aus den edelsten Oelen nach besonderem Verfahren hergestellt. Darin liegt das Geheimnis für die stets gleichbleibende Güte der Sunlicht Seife.

SUNLICHT SEIFE

SUNLICHT SEIFE
gehört zu jeder Wäsche!

Bruchkranke können ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Karlsruhe Hotel Sonne am 17. Juni von 9 bis 1 Uhr.
Dr. med. Knopf, Spezialarzt f. Bruchleid.

Jalousie, Rolladen- Fabrikation. Reparatur-Werkstätte. **W. Bäuerle** Rüppurrerstraße 20.

Sämtliche **Farben, Lacke** etc. gebrauchsfertig für Anstriche aller Art vorteilhaft im Farbenhaus **Waldstr. 15,** b. Colosseum.

Das echte Kasseler **Simons-Brot** ist bestes Mittel gegen Zuckerkrankheit, Magen-, Darm-, Nierenleiden usw. Stets frisch erhältlich bei H. Kiffel, H. Munding.

Für alle Wirtschaften, Kaffees, Hotels usw., in denen das „Karlsruher Tagblatt" ständig gehalten wird, stehen **elegante Zeitungshalter** sowie Plakate mit dem Hinweis, daß das „Karlsruher Tagblatt" aufliegt, kostenlos zur Verfügung.
Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes Ritterstraße 1.

Druckarbeiten jeden Umfangs liefert rasch u. in tadelloser Ausführung C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m.b.H.

Schuhwaren aller Art kauft man billig bei J. Silbermann, Kriegstraße 80.

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig Geschw. Gutmann Ecke Kaiser u. Waldstr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben, unvergeßlichen Mannes spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus.

Lotte Mayer

Karlsruhe, 12. Juni 1922
Kaiserstraße 116.

Der Erzbergerprozeß.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

e. **Offenburg**, 12. Juni.

Die Montagvormittagssitzung erregte großes Interesse deshalb, weil nun die Mitglieder der Organisation C als Zeugen aufgerufen werden. Der Vorsitzende des Gerichtes belehrt die Zeugen über ihr Recht, die Aussage zu verweigern, wenn der Zeuge fürchtet, sich durch seine Aussage einer strafrechtlichen Verfolgung auszusetzen. An den Zeugen — alle etwa im gleichen Alter, Ende zwanzig, Anfang der Dreißig — erkennt man sofort den ehemaligen Offizier. Zunächst werden die Zeugen unvereidigt vernommen. Allen legt der Vorsitzende die Frage vor, ob sie von dem Mordplan etwas gewußt hätten. Alle antworten mit nein. Bei der Vernehmung über Zweck und Ziel der Geheimorganisation greift der Prozeß in den andern Prozeß über, der in München gegen die Zeugen wegen Geheimbündelei geführt werden soll. Als Zweck und Ziel der Organisation C wird angegeben, der Reichsregierung im Kampf gegen den Bolschewismus Kräfte zur Verfügung stellen zu können. Als politische Auffassung äußern die Zeugen scharfe Kritik und Ablehnung der gegenwärtigen Zustände. Da die Art, wie Schulz und Tillessen auf Urlaub gingen und den Urlaub verlängerten, etwas merkwürdig erscheint, werden die Zeugen darüber befragt, wie die Verteilung des Urlaubs in den Büros der Organisation C üblich war. Irgend eine Belastung für den Angeklagten Killinger ergibt sich dabei nicht.

Bevor die Mitglieder der Organisation C vernommen werden, erscheint noch eine Gruppe von Zeugen, die über Schulz und Tillessen während ihres Aufenthalts in Regensburg und München Aufklärung zu geben hatten.

Frau Ashton aus München, die an Schulz ein Zimmer vermietet hatte, erzählt: Am 1. August 21 sei er bei ihr eingezogen. Schon am Tag nach dem Einzug sei er verreist. Erst am 27. August, am Tag nach der Tat, traf Schulz früh morgens wieder in seiner Wohnung ein. Am gleichen Tag oder bald nachher kam Tillessen auf das Zimmer von Schulz. Sie tranken anscheinend in guter Stimmung Schnaps. Am 30. August habe Schulz erklärt, mit Tillessen nach Lindau reisen zu wollen. Am 9. September sei Schulz nochmal nach München gekommen, habe gepackt und habe seine Wohnung aufgegeben unter der Angabe, er wolle eine Stellung in Berlin antreten.

Tillessen wohnte bei einer Frau Dr. Rhein in München zur Miete. Sie wird als Zeugin vernommen und erzählt, Tillessen sei oft verreist. Am 5. August sei Tillessen nach Aufzeichnungen der Zeugin abgereist, das Ziel kannte sie nicht, sie weiß nur, daß von einer Ferienreise gesprochen wurde. Dieselben Aufzeichnungen, die der Ausgaben wegen gemacht wurden, sagen: T. am 27. morgens zurückgekehrt. Er sei frühmorgens gekommen und habe sich einige Stunden schlafen gelegt. Nach einigen Tagen verreiste Tillessen wieder, ohne seiner Wirtin zu sagen, daß er nicht wiederkehre.

Die Zeugin Frau Weidhas ist die Wirtin von Schulz und Tillessen aus der Regensburger Zeit. In einem Brief an die Zeugin aus der Zeit nach der Tat schreibt Schulz, er könne nun nicht mehr schreiben, er habe soviel zu arbeiten. Schulz und Tillessen standen vorher in regem Briefwechsel mit Regensburg. Schulz war mit der Tochter der Wirtin gut befreundet. In Regensburg hatten Schulz und Tillessen dem Schutz- und Trutzbund angehört.

Der Zeuge Zimmerer hat mit Schulz in Regensburg zusammen gearbeitet. Er will einmal gehört haben, wie Schulz sagte, Erzberger sei ein Verräter, weil er die Flotte ausgeliefert habe.

Ein anderer Zeuge, Mesch, der Vorsitzende des Schutz- und Trutzbundes der Ortsgruppe Regensburg, wird zunächst über die Zwecke des Vereins gehört. Er stellt die Bekämpfung des Judentums als Hauptzweck in Vordergrund. Der Zeuge hat von Tillessen eines Tages einen Brief erhalten, mit der Bitte, um die Adresse des Dr. Ruge aus Heidelberg, um eventuell bei Ruge zu arbeiten. Ruge, ein Heidelberger Privatdozent, ist bekannt wegen seiner rechtsradikalen politischen Tätigkeit. In der Regensburger Wohnung von Schulz und Tillessen fand die Behörde eine Feldbluse, in der sich Patronen vom gleichen Kaliber, wie das Kaliber der Patronen, die an der Mordstelle gefunden wurden.

Der Bruder Tillessens,

früher Kapitänleutnant, wird unvereidigt als Zeuge vernommen. Er erklärt, nichts über seinen Bruder aussagen zu wollen, soweit die Tat in Betracht komme. Er gibt vor Gericht nur Auskunft über das Verhältnis seines Bruders zu Killinger, es habe nur ein rein dienstliches Verhältnis bestanden, er glaube nicht, daß dann in München eine Aenderung eingetreten sei. Aussagen über die Charakterveranlagung seines Bruders verweigert der Zeuge. Es wird ein Brief des Zeugen an seinen Bruder vom 21. 3. 21 aus Wien verlesen. In diesem Brief spricht der Zeuge von der politischen Seite des Katholizismus, vom internationalen Jesuitismus, vom Kampf gegen das Jesuitentum, von dem Todfeind Erzberger, dem Jesuitenzögling. In diesem Sinne hat der des Mordes beschuldigte Bruder des Zeugen an ihn, den Zeugen, geschrieben und der Zeuge hat in dem vor Gericht verlesenen Brief erklärt, daß er diese Auffassung teile.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wollen Sie weiter über diese Ansichten sprechen, erklärt der Zeuge: Nein.

Die Mitglieder der Organisation C.

Es werden nur die Mitglieder der Organisation C, soweit ihre Namen durch die Untersuchungen und bekannten Festnahmen in München gefunden wurden, als Zeugen vernommen, aber nicht vereidigt.

Zunächst erscheint der Zeuge Liedig, früher Seeoffizier, jetzt Student in München. Er kennt Killinger, Schulz und Tillessen. Er erzählt von der politischen Auffassung in seinen Kreisen.

Vorsitzender: Haben Sie von dem Mordplan etwas gewußt?

Zeuge: Nein.

Vorsitzender: Haben Sie nach der Tat zuverlässige Mitteilung bekommen, daß Schulz und Tillessen die Täter sind?

Zeuge: Nein.

Zeuge Mahn, früher Offizier, jetzt Student in Tübingen, kennt Killinger, Schulz und Tillessen von der Brigade Ehrhardt her, wo er mit den andern in der Sturmkompagnie war.

Der Vorsitzende stellt auch an diesen Zeugen die beiden wichtigen Fragen, wie er sie Liedig vorgelegt hat. Der Zeuge antwortet mit nein. Von Tillessens Charaktereigenschaft berichtet er u. a.: Tillessen sei ein Draufgänger gewesen, der mit einer gewissen Verbissenheit sein einmal gestecktes Ziel verfolgte. Ueber einen Zettel mit Notizen über die Organisation C verweigert der Zeuge die Auskunft.

Der Zeuge Kantter, früher Seeoffizier, jetzt Student der Rechte in München, beantwortet die Fragen bezüglich einer Kunde von dem Mordplan und einer andern Kenntnis von der Tat als durch Zeitungen ebenfalls mit nein. Kantter gibt zu, in der Organisation die Abteilung Presse und Politik geleitet zu haben. Ueber die Organisation selbst will er nichts aussagen. Kantter wohnte in München mit dem Angeklagten Killinger zusammen. Killinger hatte bekanntlich Kantters Paß auf die Reise, die er am 10. September (am 9. war Schulz nochmal in München gewesen) antrat, mitgenommen, angeblich aus Versehen. Auf Befragen erklärt Kantter, nichts von der Paßangelegenheit zu wissen, er habe ihn nicht vermißt. Ein Versehen Killingers stellt er sehr wohl als möglich hin.

Der Zeuge Hoffmann, früher Seeoffizier, jetzt Student der Rechte in München, erklärt, Leiter einer Abteilung der Organisation C und in München

Stellvertreter des Kapitäns Ehrhardt

zu sein. Ebenfalls mit nein antwortet er auf die Frage, ob er von dem Mordplan etwas gewußt habe, oder noch etwas Bestimmtes über die Täter erfahren habe. Er schildert die feindselige Stimmung in seinen Kreisen gegen Erzberger, den der Zeuge selbst als den gefährlichsten politischen Schädling bezeichnet. Er meint, wenn Schulz und Tillessen die Mörder seien, müßten sie von irgend einer Seite Geld bekommen haben, woher könne er sich nicht denken. Er sei sehr überrascht gewesen, als man in München die Akten der Organisation C beschlagnahmte. (Der Verteidiger stellt dies ausdrücklich fest.)

Zeuge Müller, früher Seeoffizier, jetzt Student, war mit Schulz und Tillessen in einer Sturmkompagnie. Mit den beiden hat er kurz vor Antritt ihres Urlaubs gesprochen. Sie sprachen von einem Wanderplan im Thüringer Wald. Er erzählt auf Befragen, er habe nach dem Mord einmal zu seiner Schwester geäußert: Es ist gut, daß der weg ist. Die Gründe dieser Auffassung erklärt er in strammer Haltung vor dem Gerichtshof. Der Vorsitzende liest dem Zeugen einen Brief ohne Unterschrift vor. Der Brief enthält schwere Drohungen gegen Erzberger und andere Politiker. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er diesen Brief geschrieben habe, erklärt der Zeuge mit starker Betonung nein, und bleibt auch bei dem Nein gegenüber dem Hinweis des Vorsitzenden, daß Schriftsachverständige die Handschrift des Zeugen im Brief erkennen wollen. Auch der Hinweis darauf, daß das Wort eleminieren, statt eliminieren, im Brief vorkomme, und daß diese falsche Anwendung sich auch sonst in Schriftproben von ihm finde, bringt ihn von dem Nein nicht ab. Zu seiner Entlastung erklärt der Zeuge, Angriffe durch anonyme Briefe stehe mit seinem Ehrbegriff nicht im Einklang.

Nachmittagssitzung.

Von den Mitgliedern der Organisation C sind weiter als Zeugen erschienen der 30jährige frühere Offizier und jetzige Student Schaun von Halle und der Ingenieur Vormfett aus München. Sie werden, wie die übrigen Mitglieder der Organisation, unvereidigt vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie von dem Mordplane gewußt haben, antworteten beide mit nein. Auch nach der Tat wollen sie über die Täter keine andere Nachricht bekommen haben als jene, die die Zeitungen verbreiteten. Der letzte Zeuge der Organisation C, ein gewisser Prince, ist noch nicht erschienen.

Der junge

Kaufmann Friedlein aus Ulm

kennt Tillessen von der Schulzeit her. Er traf Tillessen im September, also nach der Tat, in einem Kaffee in Ulm und unterhielt sich mit ihm. Ueber dieses Gespräch mit Tillessen erzählte er seinem früheren Geschäftsfreunde Föhringer aus Ulm. Föhringer sagt vor Gericht, Friedlein habe im Gespräch mit Tillessen erfahren, daß Tillessen der Mörder sei. Der Kaufmann Friedlein erscheint ebenfalls als Zeuge und bestreitet, daß er so etwas erfahren und gegenüber dem Zeugen Föhringer geäußert habe. Das Gericht stellt fest, daß der Zeuge Föhringer bereits bestraft ist und zurzeit in eine Betrugsaffäre verwickelt ist. Es stellt ferner fest, daß zwischen den beiden Zeugen jetzt ein gespanntes Verhältnis herrscht wegen geschäftlicher Differenzen. Der Zeuge Friedlein meint, daß Föhringer ihm dieses Gespräch aus Rache zugeschoben habe. Eine Aufklärung der gegensätzlichen Aussagen kam nicht zustande.

Zum Schluß sprach ein Briefsachverständiger über den Drohbrief, den der Student Müller von der Organisation C geschrieben haben soll. Der Sachverständige blieb in seinem Gutachten bei der Behauptung, daß der Brief von Müller stamme.

Heute werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Badische Politik

Zur Oberbeamtenbewegung.

Auf den im „Karlsruher Tagblatt" vom 12. Juni erschienenen Artikel „Zur Oberbeamtenbewegung" von Dr. Sauter-Freiburg, schreibt uns Arbeitsminister Dr. W. Engler zu der Bemerkung Dr. Sauters, der badische Arbeitsminister habe es in einer Wahlrede sehr begrüßt, daß die Oberbeamten in ihrer sozialen Stellung herabgedrückt wurden:

„Es ist unwahr, daß ich jemals weder wörtlich noch dem Sinne nach eine Aeußerung getan habe, wie sie mir von Herrn Amtmann Sauter unterschoben wird."

Badischer Landtag

(Nachmittagssitzung.)

t. **Karlsruhe**, 12. Juni. In der Nachmittagssitzung wurden zunächst

Kurze Anfragen

erledigt. Auf eine solche des Abg. Weber (D. Vp.) über den Aufkauf von Grundstücken durch valutastarke Ausländer wurde von einem Regierungsvertreter geantwortet, daß wir als Grenzland solchen Aufkäufen besonders ausgesetzt sind. Eine Aenderung müsse eintreten. — Auf eine Anfrage des Abg. Wilser (D. Vp.) über die Einwanderung von Ostjuden in Baden wurde regierungsseitig bemerkt, daß über die Zuwanderung solcher Ausländer aus den Oststaaten keine Zahlen angegeben werden können. Die Kontrolle wird nach wie vor scharf durchgeführt.

Wohnungsabgabegesetz.

Namens des Haushaltausschusses berichtete Abg. Dr. Glockner (Dem.) über den Gesetzentwurf betreffend die Aenderung des badischen Ausführungsgesetzes zum Wohnungsabgabegesetz (über diesen Gegenstand haben wir anläßlich der Ausschußberatung eingehend berichtet).

Die Erhöhung der Wohnungsabgabe in Baden in dem vom Reich vorgeschriebenen Betrag von 50 v. H. des Friedensnutzungswertes auf rund 71 v. H. bildet zweifellos eine erhebliche Belastung der Bevölkerung. Es darf aber nicht verkannt werden, daß bei den außerordentlich gestiegenen Baukosten es nicht möglich sein wird, die Mieten hiervon unberührt zu lassen. Im Interesse der Behebung der Wohnungsnot ist es geboten, daß hier wieder ein angemessenes Verhältnis geschaffen wird. Will man verhindern, daß die Mieten nicht den Preissteigerungen auf den übrigen Wirtschaftsgebieten folgen, und will man die Mieterschutzgesetzgebung aufrecht erhalten, so ist es geboten, die Erstellung von Wohnungen durch Neubauten, durch Unterstützung aus öffentlichen Mitteln tatkräftig zu fördern. Die bei den heutigen hohen Baupreisen nötigen öffentlichen Beihilfen können durch Erhebung einer entsprechend hohen Wohnungsabgabe aufgebracht werden; die für die Mieter hierdurch entstehende Belastung ist immer noch bescheiden gegenüber der Belastung, die bei einer Aufhebung der Mieterschutzgesetzgebung und bei einer Anpassung der Mietpreise an die Baukosten eintreten würde. Den Bevölkerungskreisen, die infolge ihrer wirtschaftlichen Lage, wie z. B. infolge Alters oder Krankheit, erwerbslose Personen oder Kleinrentner, die die Wohnungsabgabe nicht tragen können, muß durch eine entsprechende Befreiung von der Abgabe entgegengenommen werden.

Die Dienstwohnungen werden in gesonderter Weise behandelt. Die Abgabe soll nicht, wie zuerst vorgesehen war, vom Hauseigentümer erhoben werden. Die Abgabe wird für das Gebäude nach dem Steuerwert berechnet, die Gemeinde verteilt die Abgabe auf die Nutzungsberechtigten im Verhältnis zu dem von ihnen benutzten Räumen und erhebt die Teilbeträge unmittelbar von den Wohnungsinhabern. Dieses Verfahren ist zunächst in das Ermessen der Gemeinden gestellt. Vom 1. April 1923 ab müssen die Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern die Abgabe in dieser Weise durchführen.

Im Zusammenhang mit dem Gesetz stand eine Förmliche Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion über den Wohnungshandel und die Mietsteigerungen, die von Abg. Horter (Soz.) begründet wurde. Redner wies darauf hin, daß sich Wohnungsvermittler außerordentlich hohe Beträge bezahlen lassen. Durch diesen Wohnungshandel können die Minderbemittelten überhaupt keine Wohnung erhalten. Deshalb sind gesetzliche Vorschriften über die Höhe der Vermittlungsgebühr nötig.

Minister Dr. Engler: Unsere Ermittelungen haben ergeben, daß ein umfangreicher Wohnungshandel nicht besteht. Es sind Einzelfälle vorgekommen, die Regierung hat aber nicht die Möglichkeit, einzuschreiten gegen Dinge, die ihr nicht bekannt werden. Wenn ein Beamter 5000 Mark für eine Wohnungsvermittlung bezahlt hat, so hat er sich eine schwere Pflichtverletzung dadurch zuschulden kommen lassen, daß er diese Sache nicht angezeigt hat. (Sehr richtig!) Nur in einem einzigen Fall konnte festgestellt werden, daß der Vorstand eines Wohnungsamtes ein Geschenk angenommen hat, ein Kistchen Zigarren, und das nach Erledigung der betreffenden Wohnungsangelegenheit. Durch die in nächster Zeit erscheinende Verordnung zum Reichsmietengesetz werden alle Meinungsverschiedenheiten geregelt werden.

In der Zwischenzeit sind zwei Anträge des Landbundes eingegangen, von denen der eine den umgehenden planmäßigen Abbau der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen wünscht, und der zweite, daß bei Umbauten, durch die mindestens eine Wohnung gewonnen wird, der gleiche Zuschuß wie für Neubauten geleistet wird.

In der Aussprache verbreitet sich Abg. Rüger (Ztr.) über Wohnungsfragen überhaupt, wobei der Redner auch die Wünsche der Architekten und Privatbauunternehmer unterstützte. Dem dreigeschossigen Mehrfamilienhaus gebührt der Vorzug. Eine völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen ist unmöglich, dagegen ist sein planmäßiger Abbau ins Auge zu fassen. Das Reichsmietengesetz hat ungeheure Aufregungen gebracht. Die Mieteinigungsämter sollten den ordentlichen Gerichten angegliedert werden.

Präsident Wittemann: Der nächste Redner fehlt und die nächsten drei Redner sind nicht anwesend. (Heiterkeit.) Der Präsident rügt die schwache Besetzung des Hauses und das Verschwinden von Abgeordneten, die sich zum Wort gemeldet haben und verschwinden, um nicht vor schwach besetzten Bänken sprechen zu müssen. — Die Klingeln schrillen durch das Haus, um die Abg. herbeizurufen. Der Erfolg ist mäßig.

Abg. v. Au (Wirtsch. Vgg.) lehnt ab, zu sprechen. Die Rednerliste sollte eingehalten werden. Den Vorwurf, als ob ich mit dem Hause Schindluder treibe, muß ich energisch zurückweisen. (Lebhafte Unruhe und Zwischenrufe.)

Abg. Stock (Soz.): Das Wohnungsproblem ist nicht nur für die Hausbesitzer, sondern für das ganze Volk von Interesse. Die Volksgesundheit hängt in außerordentlichem Maße davon ab. Alle Auswüchse im Wohnungswesen entstammen ungenügender Kontrolle. Wir müssen vor allem gesunde Wohnungen schaffen. An der Erhaltung des Hauses ist der Mieter mitinteressiert. Die freie Wirtschaft hat so viele große Mißstände gezeitigt, daß die Hausbesitzer und die bürgerlichen Parteien doch stutzig werden sollten, diese freie Wirtschaft im Wohnungswesen zu fordern und durchzuführen. Ungeheuer ist der Wucher mit Baumaterial. Die Löhne sind um das 30- bis 35fache gestiegen, dagegen die Holzpreise um das 105fache, die Zementpreise um das 75fache. Wohin würde das führen, wenn der Hausbesitzer die Mietpreise nach den Angeboten machen dürfte? Die Mieteinigungsämter und Wohnungsämter werden wir auf lange Zeit hinaus nicht entbehren können. Die Wohnungsämter sollten noch schärfer zugreifen als bisher. Die Wohnabgabe wird in nicht allzu ferner Zeit erhöht werden müssen. Eine Besserstellung der Landwirtschaft auf dem Gebiete der Wohnungsabgabe ist nicht nötig. Es ist gar nicht notwendig, die Landwirtschaft immer wieder aus den übrigen Bevölkerungsschichten herauszuheben und besser zu stellen, wie das geschieht.

Gegen 8 Uhr wurde die Beratung abgebrochen. Fortsetzung Dienstag, vormittags 9 Uhr.

Landesversammlung des badischen Philologenvereins.

In den Räumen des Realgymnasiums in Freiburg i. B. fanden sich am letzten Freitag die Vertreter der Höheren Schulen Badens ein, um über die schwebenden Schul-, Erziehungs- und Standesfragen zu beraten und zu beschließen.

Nach kurzer Begrüßung der Vertreterversammlung durch den 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. H. Schnitzler, erstattete Prof. Dauß den Kassenbericht. Die sich hieran anschließende Aussprache wandte sich natürlicherweise auch den „Schulblättern" zu, dem Organ des Vereins, das als unentbehrlicher Bundesgenosse in der Verfolgung nicht nur der Standesinteressen, sondern vor allem auch der Schul- und Erziehungsfragen warme Worte der Fürsprache für weitere Beibehaltung aus der Mitte der Versammlung fand, trotz der großen hierfür notwendigen Ausgaben. Die Frage wird in den Gauen weiter zu behandeln und auf der nächsten Vertreterversammlung zu entscheiden sein.

Als Punkt 2 der Tagesordnung befaßte sich die Versammlung mit der Frage der kollegialen Schulverwaltung, die im Anschluß an einen Vortrag von Prof. Jacy-Heidelberg, unter dem Namen „Leitsätze zu einer Dienstanweisung" vorgelegt war. Das Gegenreferat hierzu hielt Prof. Bresch-Karlsruhe. Nach ausgiebiger Aussprache geht auch diese Frage an die Gaue und wird dann auf der nächsten Vertreterversammlung entschieden.

Gleichzeitig tagte die Praktikantenvereinigung. In seinem Jahresbericht gab der Vorsitzende Dr. Bender-Karlsruhe rückblickend ein Bild von der Notlage der Lehramtspraktikanten vor und nach dem Kriege und einen Ueberblick über die geleistete Arbeit und die drängenden Standesfragen. Hierbei sprach der Redner dem Landtag und der Regierung den Dank der Praktikantenschaft für die Schaffung der neuen Professorenstellen aus, die endlich die planmäßige Anstellung des überalterten Prüfungsjahrgangs 1913 ermöglicht. Im Mittelpunkt des Vortrags und der anschließenden Aussprache stand die wichtige Frage der Lehrerauslese, deren Lösung dem Grundsatz des freien Wettbewerbs aus sozialen Gesichtspunkten Rechnung tragen muß, sowie die Frage der praktischen Vor- und Weiterbildung. Vortrag und Aussprache ergaben ein einmütiges Bild der Geschlossenheit des Standes, seines zielbewußten Willens nach wissenschaftlicher und pädagogischer Bildung und Vertiefung. Der neu gewählte Vorsitzende, Lehramtspraktikant Caselmann-Karlsruhe sprach dem ausscheidenden Vorsitzenden den herzlichen Dank der Praktikantenschaft aus.

Für die übrigen Teilnehmer der Tagung fanden vormittags Führungen statt durch das Münster, das Stadttheater und die Herdersche Buchdruckerei. Der Nachmittag rief die Vertreter der einzelnen Fachgruppen in die Vorträge der Professoren Weber und Breusch über Prüfungsfächer und Verwendung im praktischen Dienst; daran anschließend fanden Demonstrationsvorträge der Professoren Dr. Weiß, Hauser und Burger-Freiburg auf dem Gebiet der Elektrizitätslehre statt. — In der Universität sprachen Direktor Hausrath über Schule und Jugendbewegung, Geheimer Hofrat Prof. Dr. Immich über die humanistische Bildung und die Gegenwart, und Universitätsprofessor Dr. Brie über die Bühne Shakespeares. — Den Schluß des ersten Tages bildete ein schöner Begrüßungsabend, den die Freiburger Amtsgenossen ihren Gästen boten.

Schule und Kirche

Landeskirchliche Vereinigung.

Am 14. Juni findet in Karlsruhe (Stefanienstraße 22) die Jahresversammlung der Landeskirchlichen Vereinigung statt. Um ½11 Uhr treten Vorstand und Ausschuß zu einer Sitzung zusammen. Nachmittags 3 Uhr beginnt die Mitgliederversammlung, in der Pfarrer und Universitätsprofessor Dr. Frommel-Heidelberg und Pfarrer D. Klein-Mannheim über die gegenwärtige kirchliche Lage, Pfarrer Brandl-Stein über die landeskirchlichen Blätter berichten werden. An die Vorträge wird sich eine Aussprache anschließen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Verbandstag des Verbandes der badischen Grund- u. Hausbesitzervereine.

Gegen die Zwangswirtschaft. — Proteste gegen das Reichsmietengesetz als das Gesetz gegen den Mieterschutz. — Die Aenderungen des Gebäudeversicherungsgesetzes.

(Eigener Bericht.)

Die gewaltige Aufregung, die der neue Gesetzentwurf über Mieterschutz und Mieteinigungsämter ebenso wie das Reichsmietengesetz in den Kreisen der Hausbesitzer hervorgerufen hat, weil man in dem neuen Gesetzentwurf nicht mit Unrecht einen weiteren Schritt auf dem Gebiete der Sozialisierung des Hausbesitzes sieht, kam auch deutlich zum Ausdruck auf dem Verbandstag der badischen Hausbesitzervereine, der am Sonntag in Lahr abgehalten wurde. Aus allen Teilen des Landes, selbst aus den entfernt gelegenen Orten des Odenwaldes und der Seegegend waren die Vertreter des Hausbesitzes, dem Hauptstützpunkt der gesamten deutschen Wirtschaft, erschienen, um in einmütiger Weise zu protestieren gegen die fortgesetzte Fesselung und Knebelung des Wohnwesens. Kampf gegen die Zwangswirtschaft — das war die einmütige Losung des Tages. Vor allem aber müsse der Kampf gelten den Auswüchsen in der Zwangswirtschaft, wie sie jetzt wieder in dem Entwurf eines Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter so schroff in die Erscheinung treten. Immer und immer wieder wurde von allen Rednern betont, daß nur durch die freie Wirtschaft eine Besserung der Lage im Wohnwesen erzielt werden kann und daß es im Interesse des Wiederaufbaues unserer Wirtschaft unbedingt notwendig ist, den Mittelstand zu erhalten, der durch die Sozialisierungsbestrebungen auf das schwerste in seiner Existenz bedroht ist.

Die Tagung des Verbandes, der im Laufe des Jahres auf 63 Vereine mit über 20 000 Mitgliedern angewachsen ist, wurde eingeleitet mit einer geschlossenen Mitgliederversammlung. In dieser machte sich schon eine große Einmütigkeit bemerkbar durch die einstimmige Annahme der verschiedenen Anträge und insbesondere auch bei den Wahlen. Bei letzteren wurde der bisherige erste Vorsitzende, Landtagsabg. v. Au, einmütig wiedergewählt. Ebenso einmütig wurde der bisherige Verbandskassier Herr Hofstätter zum Ehrenmitglied ernannt in Anerkennung seiner großen Verdienste um die finanzielle Gestaltung des Verbandes. Zum Rechner wurde sodann gewählt Herr Bub und zum Schriftführer Herr Sator, beide von Mannheim. Ferner wurde einmütig beschlossen, den Verbandsbeitrag auf 8 Mk. pro Mitglied festzusetzen. Als nächster Ort der Tagung wurde Villingen bestimmt.

Zu der öffentlichen Versammlung, die am Sonntag in der überfüllten Aula der Luisenschule unter Leitung des Verbandsvorsitzenden v. Au stattfand, hatten auch verschiedene Behörden Vertreter entsandt. So waren u. a. erschienen: Oberregierungsrat Dr. Hardeck als Vertreter des Arbeitsministeriums, Regierungsrat Vierling vom Ministerium des Innern, der Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Pfeifer, Oberbürgermeister Dr. Altfelix und der Präsident der Handelskammer Lahr Heidlauff.

In seiner Begrüßungsansprache gab Herr v. Au seiner Befriedigung Ausdruck über das große Interesse, das der diesjährigen Tagung auch von Seiten der Behörden entgegengebracht wurde, ein Zeichen, daß man auch bei den Behörden erkannt habe, daß das Wohnungsproblem heute eines der wichtigsten ist. Sehr herzliche Willkommgrüße entboten der Versammlung die Herren Stadtrat und Rechtsanwalt Metzger (Lahr) und Oberbürgermeister Dr. Altfelix. Unter allgemeiner Zustimmung wies letzterer darauf hin, daß die Sorgen der Hausbesitzer auch die Sorgen aller Gemeindeverwaltungen seien, da der Grund- und Hausbesitz noch eine der wenigen Quellen sei, aus denen die Kommunen ihre Steuern zur Deckung der ins Riesenhafte gewachsenen Ausgaben ziehen können. Wie in der Vergangenheit, so bleibe er auch in der Zukunft eine Stütze der Gemeindewirtschaft, deren Tragfähigkeit im Interesse des Ganzen unbedingt erhalten werden müsse.

Ueber Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz

hielt sodann Rechtsanwalt Dr. Bytinski (Karlsruhe) einen äußerst interessanten und belehrenden Vortrag. Eingehend behandelte der Redner die beiden Gesetze und seine einschneidenden Folgen. Er ist der Meinung, daß die Berechnung der Werte nach dem Friedenspreis einfach unmöglich ist, weil die Feststellung der Friedensmiete äußerst schwierig sei. Der beste Weg für die Berechnung der Miete sei die Zugrundelegung des Steuerwertes, weil der schon festgesetzt sei. Für die Berechnung der Grundmiete müsse mindestens ein Hundertsatz von 5 Prozent zugrunde gelegt werden, während aber alle Betriebskosten auf die Mieter umgelegt werden. Für die Instandsetzungsarbeiten müssen Beiträge erhoben werden, damit in Wirklichkeit mit diesem Gelde auch diese Arbeiten ausgeführt werden können. Ganz unannehmbar seien die Bestimmungen über die Anlegung eines Hauskontos. Das würde nicht nur den Hausbesitzer weiter entrechten, sondern es würde auch den Gemeinden eine neue Last aufgelegt durch die Verwaltung dieses Kontos, Kosten, die natürlich auch wieder nur aus dem Hausbesitz herausgewirtschaftet werden müßte, wodurch natürlich die Mieten weiter verteuert würden. Aus diesem Grund hätten auch die Mieter alles Interesse daran, daß das Hauskonto unter bestimmten Sicherungen in der Verwaltung des Hauseigentümers bleibe.

Ganz stürmische Entrüstung riefen die Ausführungen des Redners über den Gesetzentwurf über Mieterschutz und Mieteinigungsämter hervor.

Der Referent faßte das Ergebnis seines instruktiven Vortrags in folgenden Entschließungen zusammen:

Zum Reichsmietengesetz.

Der 20. Verbandstag der Grund- und Hausbesitzervereine fordert:

1. Die Grundmiete wird aus dem Steuerwert vom 1. Juli 1914 mit mindestens 5 Prozent derselben berechnet. Hierzu kommt noch der Teuerungszuschlag für erhöhte Hypothekenzinsen und Kosten.

2. Die Betriebskosten werden in ihrem tatsächlichen Betrag auf die Mieter umgelegt.

3. Für laufende und große Instandsetzungen ist ein Hundertsatz von mindestens 100 Prozent zu berechnen.

4. Das Hauskonto darf nur bei Vermietern angeordnet werden, welche die Verpflichtung aus dem Reichsmietengesetz böswillig nicht erfüllen.

Gesetz zum Mieterschutz.

Die Tagung des Verbandes badischer Grund- und Hausbesitzervereine fordert im Interesse der Hebung der Produktion, daß die Zwangswirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungswesens nicht ständig durch neue Gesetze und Verordnungen ausgebaut, sondern daß mit dem Abbau unverzüglich begonnen und dieser planmäßig bis zur freien Wirtschaftsführung durchgeführt wird. Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß nur auf diesem Wege eine Gesundung des Wohnungswesens, insbesondere eine Behebung der Wohnungsnot, durch intensive und genügende Neubautätigkeit herbeigeführt werden kann.

Der Verbandstag erhebt insbesondere schärfsten Protest gegen das geplante neue Mieterschutzgesetz. Er wendet sich in erster Linie an die bürgerlichen Reichstagsabgeordneten Badens und ersucht sie:

1. das ganze Gesetz abzulehnen. Es bedeutet die Vernichtung der letzten Reste der freien Verfügung des Vermieters über sein Eigentum. Die bisherigen Maßnahmen zum Schutze der Mieter sind genügend.

2. Unter allen Umständen muß die Kündigung gestattet sein, wenn der Mieter eine Mietzinsrate nicht bezahlt. Zwei Termine sind zu lang. Für Zinsen von Hypotheken, Steuern, Umlagen usw., welche ja der Vermieter im voraus auslegen muß, muß er auf den richtigen Eingang der Miete rechnen können.

3. Die Bestimmungen über die Beschaffung eines angemessenen Ersatzraumes führen zu einer Vergrößerung der Wohnungsämter, anstatt diese abzubauen. Der Mieter muß sich um den Ersatzraum bemühen, nicht aber der Vermieter, denn sonst wird jede Zwangsvollstreckung unmöglich gemacht, da der Mieter, um Zeit zu gewinnen, die ihm angebotenen Ersatzräume einfach ablehnen und dann erst das komplizierte Verfahren durch das Mieteinigungsamt eintritt. Der Mieter muß die Unmöglichkeit nachweisen.

4. Die Auferlegung der Umzugskosten ist bisher nicht in den früheren Verordnungen enthalten gewesen. Sie enthält eine ungerechte Belastung des Vermieters allein, besonders wenn ihm auf Grund seines besseren Anspruchs der Mietsraum zugewiesen wird.

Das Gebäudeversicherungsgesetz

behandelte Architekt Willet (Karlsruhe) in eingehender Weise. Er stellte u. a. fest, daß der Versicherungssatz von 1.20 Mk. pro Tausend auf 4 Mk. erhöht worden ist. In den großen Städten werde es als besonders drückend empfunden, daß die Städter, die ohnehin große Ausgaben für guten Feuerschutz haben, ebenso zur Brandsteuer herangezogen werden, wie die Hausbesitzer, deren Häuser viel stärker vom Feuer gefährdet sind als die gutgebauten Häuser in der Stadt. So müssen die beiden Städte Karlsruhe und Mannheim allein 44 Millionen Brandsteuer bezahlen, obgleich sie viele Millionen jährlich für den Feuerschutz ausgeben. Mit aller Entschiedenheit forderte der Redner, daß die Gebäudeschäden, die in Baden infolge der Explosion in Oppau nicht von der badischen Gebäudeversicherung, sondern von der badischen Anilinfabrik in Ludwigshafen getragen werden.

Zu diesem Thema wurde folgende Entschließung vorgeschlagen:

Der Verbandstag fordert von der Regierung:

1. Die schleunigste Neuschaffung eines zeitgemäßen Gebäudeversicherungsgesetzes unter Einführung von Gefahrenklassen und Berücksichtigung der Tatsache, daß die Träger des Gesetzes die badischen Hausbesitzer sind;

2. den Beizug der Hausbesitzer-Organisation zur Mitarbeit bei Ausgestaltung und Durchführung des Gesetzes;

3. eine sofortige Vereinfachung der Verwaltung.

In der Aussprache

fanden besondere Beachtung, allerdings nach erheblichem Widerspruch die Ausführungen des Oberregierungsrats Hardeck, der in großen Zügen die Pläne bekannt gab, in welcher Weise das badische Arbeitsministerium die Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz gestalten will. Der Redner betonte, daß die Ausführung dieses Gesetzes in den Ländern auf große Schwierigkeiten gestoßen sind, da die Verhältnisse in den verschiedenen Bundesstaaten eben doch zu verschieden seien. Bei der Beratung dieser Bestimmungen habe das Arbeitsministerium die Interessen der Allgemeinheit zur Richtschnur genommen. So sei man u. a. zum Entschluß gekommen, daß die gesetzliche Miete nicht unbedingt zur Grundlage der Mietberechnung gemacht werden müssen. Es soll also die Vertragsfreiheit zwischen Mietern und Vermietern möglichst erhalten bleiben. Die Grundmiete soll auch nicht nach dem Stand der Friedensmiete, sondern nach dem Steuerwert der Häuser berechnet werden. Die Friedensmiete sei heute schon deswegen äußerst schwer festzustellen, weil viele Wohnungen infolge der Zwangseinmietungen umgebaut werden mußten. Wenn man 5 Prozent Zuschlag zur Grundmiete festlege, komme man ungefähr auf den Stand der Friedensmiete, wenn man die übrigen Kosten für Verwaltung, Instandsetzung usw. besonders berechne. Die Festsetzung der Zuschläge, die zur Grundmiete kommen, soll Aufgabe der Gemeinden sein. Es soll auch dem Ermessen der Gemeinden überlassen werden, ob sie einen Mieten-Ausschuß einrichten wollen oder nicht. Für die kleineren Gemeinden soll die Festsetzung der Zuschläge durch die Bezirksräte erfolgen, weil dort kein Mietenausschuß errichtet werden kann. Wenn es gelingt, die Hundertsätze richtig durchzuführen, könnten auch die Hausbesitzer zufrieden sein, da durch das Reichsmietengesetz eben doch eine Verzinsung des angelegten Kapitals und die Möglichkeit der Instandsetzung der Häuser garantiert sei. Es müsse natürlich dafür gesorgt werden, daß die Sätze so hoch eingestellt werden, daß auch wirklich die Instandsetzungen ausgeführt werden können. Das Arbeitsministerium habe sich entschlossen, hier keine Höchstsätze, sondern Mindestsätze festzusetzen. Gerade die Instandsetzung der Häuser sei eine nationale Pflicht, weil die Häuser eben zum deutschen Nationalvermögen gehören. Das sei notwendig nicht nur bei den kleinen, sondern auch bei den sog. großen Instandsetzungsarbeiten. Darum sei das Arbeitsministerium der Ansicht, daß auch das im Gesetz vorgesehene Hauskonto eingerichtet werde. Um aber auch hier die Sache für die Hausbesitzer nicht allzu drückend zu gestalten, wolle das Arbeitsministerium dafür eintreten, daß das Hauskonto dem freien Gebrauch der Hausbesitzer überlassen werden soll. Der Hausbesitzer soll nicht gezwungen sein, das Hauskonto an einer bestimmten Stelle der Stadt einzuzahlen, sondern er soll das Recht haben, dies nach seinem Gutdünken bei irgend einer Bank anzulegen. Er soll ferner das Recht haben, auf die Anlegung eines Hauskontos solange zu verzichten, bis er nachweisen kann, daß er die für das Konto vorgesehenen Gelder schon in großen Reparaturen angelegt hat. Es soll auch der Versuch gemacht werden, ob es nicht möglich ist, auf genossenschaftlichem Wege für die Hausbesitzer Gelder zu schaffen, damit die Häuser möglichst schnell wieder in guten Zustand gesetzt werden können. Auch in Mieterkreisen habe man erkannt, daß es notwendig ist, die Mittel aufzubringen, um die Häuser in gutem Zustand zu erhalten.

In der weiteren Aussprache trat Rechtsanwalt Schmidt (Heidelberg) entschieden für eine Ausmerzung der drückenden Paragraphen des Reichsmietengesetzes ein. Herr Steiger (Freiburg) plädierte für die Gründung einer Hausbesitzerbank, in der die Hauskontis der Hausbesitzer angelegt werden sollen. Grabitz (Säckingen) protestierte dagegen, daß in kleinen Gemeinden die Zuschläge zu den Mieten von den Bezirksräten festgesetzt werden sollen. Allgemeine Zustimmung fanden die Ausführungen des Regierungsrats Vierling, in denen er mitteilte, daß bei der Brandversicherung die Gefahrenklasse eingeführt werden soll. Mit großer Entschiedenheit trat der Vorsitzende von Au dafür ein, daß die Hausbesitzer bei der Verwaltung der Gebäudeversicherung unbedingt mitzureden haben, da die Hausbesitzer doch die Träger dieser Versicherung sind.

Nachdem noch aus der Mitte der Versammlung dem Vorsitzenden Herrn v. Au für seine unermüdliche Arbeit unter allgemeiner Zustimmung herzlicher Dank abgestattet worden war, wurde die äußerst lebhafte und ausgiebige Beratung geschlossen.

Landestagung des Verbandes der badischen Gewerbe- u. Handwerkervereinigungen.

t. **Mannheim**, 11. Juni. In den letzten Tagen und heute hielt hier der Landesverband der Badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen seine aus den verschiedenen Landesteilen besuchte Landesverbandstagung ab, die am Freitag und Samstag mit Sitzungen über die Krankenkasse, die Sterbe- und Versicherungskasse und über die Niederbühl-Stiftung und mit einer Sitzung des Landesausschusses ausgefüllt war. Am Samstag abend fand eine größere Veranstaltung anläßlich der Feier des 80jährigen Bestehens des Gewerbe- und Handwerkerverbandes Mannheim statt.

Die eigentliche Landesversammlung nahm am Sonntag vormittag ihren Anfang. Sie wurde eröffnet und geleitet von dem Präsidenten Gewerberat Niederbühl-Rastatt, der zunächst dem Mannheimer Verein die Glückwünsche zu seinem 80jährigen Bestehen aussprach und dann die Vertreter der Behörden begrüßte. Vertreten waren u. a. das Ministerium des Innern, das Kultus- und Unterrichtsministerium, das Finanzministerium, das Landesgewerbeamt, die Eisenbahngeneraldirektion, die Handelskammer, der Zentralvorstand des Gewerbevereins Nassau, mehrere Fachverbände und die Stadt Mannheim. Der Präsident gedachte u. a. auch des Ehrenmitglieds des Verbandes Alfred Bea-Freiburg, dem er baldige Genesung wünschte.

Namens der badischen Regierung begrüßte Ministerialdirektor Leers die Versammlung und überbrachte im besondern die Grüße des Ministers des Innern, der durch anderweitige Verpflichtung verhindert war, an der Tagung teilzunehmen. Ministerialdirektor Leers betonte, die Regierung sei sich bewußt, daß die unmittelbare persönliche Fühlungnahme mit dem Handwerk für beide Teile nutzbringend sei. Das badische Handwerk habe am Wiederaufbau so erfolgreich wie möglich mitgearbeitet. Durch die ungünstige außenpolitische Lage dürften wir uns nicht davon abhalten lassen, so zu arbeiten, wie wir es für richtig halten. Heute haben sich die innerpolitischen Verhältnisse so gefestigt, daß das Handwerk unbesorgt vor innerpolitischen Schwierigkeiten arbeiten kann. Die Handwerker müssen zusammenhalten, da es dem einzelnen unter den heutigen schwierigen Verhältnissen nicht mehr möglich ist, allein alle Hindernisse zu überwinden. Man müsse wünschen, daß die auf dem Gebiet der Organisation des Handwerks kommenden Wandlungen der Allgemeinheit wie dem Handwerk zum Segen gereichten. Bei einem richtigen Gleichmaß zwischen Verband und persönlicher Freiheit sei die Aufwärtsentwicklung des Handwerks und Gewerbes gewährleistet.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen gedachte der Vorsitzende des Mannheimer Gewerbevereins, Wolf, namens der Badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen der 20jährigen Leitung des Landesverbandes durch Gewerberat Niederbühl, rühmte die Verdienste des Präsidenten um den Verband und überreichte ihm unter lebhaftem Beifall eine wertvolle Ehrengabe. Auch der zweite Vorsitzende des Landesverbandes, Burkhardt, dankte dem Präsidenten für seine aufopfernde Arbeit und übermittelte namens des Verbandes Spenden zur Niederbühlstiftung.

Präsident Niederbühl dankte für die Ehrungen und erstattete im folgenden den Tätigkeitsbericht, der eine weitere Zunahme von Mitgliedern verzeichnen kann. Zu Beginn dieses Jahres umfaßte der Verband über 24 300 Mitglieder; 21 Vereine sind neu zugegangen. Auch die Krankenkasse, die Familienversicherung usw. haben sich sehr günstig entwickelt. Die Gesamtversicherungssumme sämtlicher sozialen Kassen des Verbands beträgt 9 Millionen Mark. An 30 Vereine, die über 50 Jahre bestehen, werden Auszeichnungen vergeben; ebenso erhalten 17 Mitglieder für langjährige Mitgliedschaft entsprechende Diplome.

Die Landestagung hörte einen Vortrag von Dr. Wilden-Düsseldorf über die Stellung des Handwerks und Gewerbes in der deutschen Wirtschaftspolitik. Der Redner führte aus, es sei notwendig, daß Handwerk und Gewerbe eine Einheitsfront bildeten zur Abwehr der noch immer bestehenden Gefahr der Sozialisierung und der Kommunalisierung. Daß diese Gefahr immer noch drohend sei, dafür sei die neue preußische Städteordnung ein Beweis. Eingehend befaßte sich der Redner mit dem Verhältnis von Handwerk und Industrie und betonte, daß sich die Anschauungen hierüber geändert hätten. Die tatsächliche wirtschaftliche Entwicklung zeige, daß die Tage des Kleingewerbes durchaus nicht gezählt seien. Wo die Industrie blühe, da blühe auch das Handwerk. Die Dinge seien einen ganz anderen Weg gegangen, als man sich in der Wissenschaft, aber auch in Industrie und Handwerk gedacht hatte. Großbetrieb für den Massenabsatz und Kleinbetrieb für den individuellen Absatz. Auf dieser Grundlage ergebe sich von selbst die Stellung des Handwerks und Gewerbes in der Wirtschaftspolitik. Deshalb sei es Aufgabe von Staat und Gemeinden, die Erhaltung und Förderung von Handwerk und Gewerbe durchzuführen, die auch in politischer Hinsicht notwendig sei, weil dadurch eine Mittelschicht geschaffen werde, die in vielem ausgleichend wirken könne.

Die Ausführungen des Redners fanden lebhafte Zustimmung. Die Versammlung genehmigte dann den Ankauf eines landwirtschaftlichen Gutes beim Erholungsheim St. Leonhard und erledigte noch eine Reihe reiner Verbandsangelegenheiten. Der bisherige Vorstand: 1. Vorsitzender Niederbühl, 2. Vorsitzender Burkhardt wurde einstimmig wiedergewählt. Stadtrat Groß-Mannheim dankte den Vorsitzenden für ihre Tätigkeit.

Der nächste Verbandstag soll in Bruchsal stattfinden.

Der Rest der Tagung, an der auch die Landtagsabgg. Fischer-Freiburg und Wilser-Karlsruhe teilnahmen, war der Besichtigung einiger Sehenswürdigkeiten der Stadt Mannheim gewidmet.

Interessante Zahlen über die badische Landwirtschaft.

Die soeben erschienene Nr. 5 der „Statistischen Mitteilungen aus dem Land Baden" steht im Zeichen der Landwirtschaft. Einleitend bringt die amtliche Zeitschrift die Ergebnisse die vor kurzem veranstaltete Erhebung über den Umfang der landwirtschaftlichen Großbetriebe in Baden. Was dem Kenner der Landwirtschaft schon lange bekannt war, daß der landwirtschaftliche Großbetrieb in unserem Land von untergeordneter Bedeutung ist, wird durch die soeben veröffentlichte Statistik bestätigt. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, deren Gesamtfläche 100 Hektar überschreitet, beträgt 84. Darunter befinden sich 51 Betriebe, deren Ackerfeld 100 Hektar überschreitet. Angesichts dieses kleinbäuerlichen Charakters der badischen Landwirtschaft wird ohne weiteres verständlich, warum die Zahl der bei der letzten Viehzählung am 1. Dezember 1921 ermittelten Pferde, Rinder, Schweine usw. so nieder ist. Im Durchschnitt des Landes entfallen auf einen Rindviehhalter 4 Stück Rindvieh, auf einen Schweinehalter 2—3 Schweine, auf einen Pferdehalter 1—2 Pferde, auf einen Ziegenhalter 1—2 Tiere. Große Viehherden, wie in Norddeutschland, die zu Hunderten auf die Weide gehen, sind bei uns in Baden unbekannt. Landwirte, in deren Ställen 11 und mehr Pferde stehen, gibt es in unserem Lande nur 53, die Höchstzahl von 25 Pferden kommt nur in 2 Fällen vor. Nur 39 Landwirte in unserem Land besitzen 50 und mehr Stück Rindvieh, die Höchstzahl von 245 Stück entfällt auf den Gutsbetrieb der Stadt Freiburg. Daß trotz dieser Kleinheit der landwirtschaftlichen Betriebe die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft schon vor dem Krieg nicht unbefriedigend war, hängt einmal mit der glänzenden Organisation der badischen Landwirtschaft in Genossenschaften und Berufsvereinen und dann mit der planmäßig ausgebildeten Staatsfürsorge für die Landwirtschaft zusammen. Welche Entwicklung das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in unserem Lande in den letzten Jahrzehnten genommen hat, hat der Verlauf der Tagungen der großen Genossenschaftsverbände in Freiburg Mitte Mai ds. Js. bewiesen. Die Tätigkeit der badischen Regierung auf dem Gebiet der Landwirtschaft ist so bekannt, daß darüber nichts neues mehr zu sagen wäre; seit Jahrzehnten wetteifern Regierung und Volksvertretung miteinander, um die Landwirtschaft zu heben. Daß auch die jetzige Regierung und die heutige Volksvertretung in der Erhaltung einer lebensfähigen Landwirtschaft eine ihrer Hauptaufgaben erblicken, zeigt ein Blick in den Staatshaushalt des Rechnungsjahres 1921/22, in dem 3,5 Millionen Mark im ordentlichen Etat für die Landwirtschaft angefordert sind.

Wegen weiterer Einzelheiten, die die amtliche Zeitschrift über die Landwirtschaft bringt, sei auf das Studium der Nummer 5 selbst verwiesen. Angesichts des vielseitigen Inhalts muß der Bezugspreis von 50 Mk. für den ganzen Jahrgang (12 Monatsnummern und mindestens 2 Sondernummern) als außerordentlich billig betrachtet werden.

„Putzt Metall mit Basolin"

Aus Baden

Zusammenschluß der Elektrizitätsabnehmer zu einem Landesverband Baden-Rheinpfalz.

In einer in Karlsruhe abgehaltenen Versammlung von Vertretern der Industrie, der Landwirtschaft und Stadt- und Landgemeinden wurde die Gründung eines Landesverbandes Baden-Rheinpfalz des Reichsverbandes der Elektrizitätsabnehmer (Rea) e. V. beschlossen. Der Verband bezweckt den Zusammenschluß sämtlicher Abnehmer elektrischer Arbeit zur gemeinsamen Förderung ihrer elektrizitätswirtschaftlichen Interessen. Für die einzelnen Versorgungsgebiete sollen Orts- bezw. Bezirksgruppen gebildet werden. Zum Vorsitzenden wurde Bürgermeister a. D. Dr. Walli gewählt, zum Geschäftsführer beratender Ingenieur Böhm. Die Geschäftsstelle befindet sich in Karlsruhe i. B., Stefanienstraße 47.

Die Freiburger Bürgermeisterwahl.

t. **Freiburg**, 12. Juni. (Drahtber.) Bei den heutigen Bürgermeisterwahlen wurden die vorgeschlagenen Kandidaten mit großer Mehrheit gewählt und zwar zum Oberbürgermeister der seitherige Ministerialrat im Ministerium des Innern Dr. Bender und zum vierten Bürgermeister (dieser Posten wurde neu geschaffen) Stadtrat Hoelzl aus Fürth. Die bisherigen Bürgermeister Riedel und Hofner wurden wiedergewählt.

Oberbürgermeister Dr. Bender bezieht ein Grundgehalt von jährlich 110 000 ℳ, nebst Ortszuschlag, Frauen-, Kinder- und Teuerungszulagen und außerordentlichen Beihilfen und Zulagen, wie sie der badische Staat den Beamten der Klasse B gewährt. Die Umzugskosten des neuen Oberbürgermeisters von Karlsruhe nach Freiburg trägt die Stadt Freiburg. Das Grundgehalt des Bürgermeisters Riedel beträgt 95 000 Mark, dasjenige des Bürgermeisters Dr. Hofner 92 500 ℳ und dasjenige des neuen Bürgermeisters Hoelzl 90 000 ℳ.

Regimentstag der Hohenzollern-Füsiliere.

t. **Rastatt**, 12. Juni. Der erste Regimentstag der Vereinigung ehemaliger Hohenzollern-Füsiliere (Füsilierregiment 40) nahm am Samstag seinen Anfang. Die in großer Zahl von auswärts eingetroffenen Kameraden wurden am Bahnhof von der Musik des zweiten Batl. des Inf.-Regiments 14 in Tübingen (die frühere Kapelle des Inf.-Regiments 113 in Freiburg) empfangen. Am Samstag nachmittag fand ein Promenadenkonzert und abends die feierliche Ueberführung der acht Vereinsfahnen vom Schloß in das Festlokal statt, wo das Bankett stattfand. Erster Vorsitzender Hüllen begrüßte die Erschienenen, darunter auch Gäste aus dem besetzten Gebiet. Oberst Kaether von Rastatt hielt eine Ansprache zum Gedächtnis der Gefallenen, Prof. Pfeifer aus Karlsruhe die Festrede. Am Sonntag vormittag fand eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen auf dem Friedhof statt, wobei Generalmajor a. D. Dörr die Gedächtnisrede hielt. In der katholischen und evangelischen Stadtkirche fanden sodann besondere Gottesdienste statt. Der weitere Verlauf des Sonntags war kameradschaftlichem Beisammensein gewidmet.

*

= **Hagsfeld**, 12. Juni. Am Sonntag, 11. Juni, hielt die Ein- und Verkaufsgenossenschaft Hagsfeld im „Hirsch" ihre halbjährliche Versammlung ab. Der zweite Vorsitzende Karl Wurm eröffnete diese um ½3 Uhr, begrüßte die erschienenen Mitglieder und gab die Tagesordnung bekannt, die u. a. den Geschäftsbericht, den Revisionsbericht sowie Erhöhung der Geschäftsanteile und der Haftsumme umfaßte. Hierauf ergriff der Vorsitzende des Aufsichtsrats Ludwig Linder das Wort und schilderte den Mitgliedern die Schwierigkeiten bei der Warenbeschaffung, besonders beim Saatkartoffelgeschäft und richtete an die Mitglieder die Aufforderung, ihrer genossenschaftlichen Pflicht eingedenk zu sein. Den Revisionsbericht gab namens der Revisionskommission Lud. Reißle, der feststellte, daß die Geschäftsführung des Rechners M. Burst in Ordnung befunden wurde. Betont wurde, daß der Warenabsatz bis 30. April über 518 000 ℳ betrug, wovon die Saatkartoffelbeschaffung den größten Teil umfaßte. Diese Summe konnte nur beschafft werden auf dem Wege des genossenschaftlichen Kredits und wird dadurch der Wert einer festgefügten Organisation erst ins rechte Licht gerückt; deshalb beantragten Vorstand und Aufsichtsrat die Erhöhung der Geschäftsanteile auf 200 ℳ und der Haftsumme auf 500 ℳ. An der sich anschließenden Aussprache beteiligten sich der anwesende Vertreter der Hauptgenossenschaft Gierich sowie die Genossenschafter Strohfeld, Lang, Kunzmann u. a., die beantragten, daß Mitglieder, die länger als acht Wochen mit ihrer Zahlung im Rückstand sind, müssen von da an 5% Verzugszinsen zahlen. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

t. **Bruchsal**, 12. Juni. Der Stadtrat hat beschlossen, Ministerialrat Dr. Hirsch im Finanzministerium in Anbetracht seiner wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte des Schlosses und der Wiedererlangung äußerst wertvoller Gobelins und früherer Einrichtungsgegenstände die Würde eines Ehrenbürgers der Stadt zu verleihen.

t. **Griesbach** i. Renchtal, 12. Juni. Der württembergische Schwarzwaldverein hat in Aussicht genommen, das zu Ehren der gefallenen Vereinsmitglieder zu erbauende Gedächtnishaus, das nach Art der Alpenhütten ausgestattet werden soll und auch eine Jugendherberge enthalten wird, nicht auf dem Schliffkopf, sondern auf dem Kniebis zu errichten.

t. **Philippsburg** b. Bruchsal, 12. Juni. Der Glasermeister Vetter, der seinen Schwiegersohn erschossen hat, steht im hohen Alter von 72 Jahren und lebte mit dem Erschossenen schon seit längerer Zeit in einem gespannten unerquicklichen Verhältnis. Den tieferen Grund des Unfriedens bildete ein Schenkungsvertrag über sein Wohnhaus, das Vetter dem Bürgermeister vermacht hatte. Die gewaltige Wertsteigerung ließen bei Vetter Bedenken über den abgeschlossenen Vertrag aufkommen. Als der Bürgermeister Pfeiffer daran ging, in seinen neuen Wohnsitz einzuziehen, kam es zu neuen Auseinandersetzungen. Vetter ging in sein Wohnzimmer und machte dort in aller Ruhe sein Jagdgewehr fertig. Er erschien dann in der Wohnung des Bürgermeisters und schoß diesem ins Gesicht. Pfeiffer stürzte zu Boden und jetzt gab Vetter auf den am Boden liegenden schwerverletzten Mann aus nächster Nähe einen zweiten Schuß ab, der den sofortigen Tod herbeiführte. Bürgermeister Pfeiffer war erst 34 Jahre alt und im Jahre 1919 einstimmig gewählt worden.

t. **Heidelberg**, 12. Juni. Im Walde bei Wilhelmsfeld wurde ein etwa 60 Jahre alter Landwirt tot aufgefunden. Ein Verbrechen scheint ausgeschlossen zu sein. — In der Angelegenheit des Attentats auf den Professor Kassewitz ist ein zweiter Verdächtiger verhaftet worden.

a. **Weinheim**, 12. Juni. Anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Kriegervereins Weinheim wurde an 35 Altveteranen von 1866 und 1870/71 eine Ehrengabe überreicht. Oberstleutnant Bauer-Karlsruhe, Vorstand des Versorgungsamtes für Kriegshinterbliebene, überbrachte dem Kriegerverein Weinheim namens des Badischen Kriegerbundes die goldene Medaille für besonders verdienstvolles Wirken. Studienrat Prof. Rohrschneider wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Beim heutigen Feldgottesdienst hielt Felddivisionspfarrer a. D. Kaufmann die Festpredigt.

t. **Offenburg**, 12. Juni. Wie man hört, sind Bestrebungen im Gange, die darauf abzielen, das städtische Elektrizitätswerk mit dem in Lahr zu vereinigen. Es handelt sich um eine gemeinwirtschaftliche Betriebsform. — Die Arbeitsgemeinschaft der hiesigen Beamten- und Arbeiterorganisationen hat beschlossen, eine Eingabe an den Reichsfinanzminister zu richten, um Einreihung der Stadt Offenburg in die Ortsklasse A. Es wird geltend gemacht, daß die Teuerungsverhältnisse in Offenburg denen der anderen 10 Städte der Ortsklasse A in keiner Weise nachstehen.

t. **Freiburg**, 12. Juni. Ein tödlicher Straßenbahnunfall hat sich am Samstag zur Mittagszeit ereignet. Das 2½jährige Töchterchen des Postschaffners Kritzer wurde bei Ueberschreiten der Straße von einem Straßenbahnwagen erfaßt, überfahren und sofort getötet.

t. **Buchheim** b. Freiburg, 12. Juni. Durch Blitzschlag ist das gesamte Anwesen des Landwirts Andreas Merk eingeäschert worden.

t. **Meersburg**, 12. Juni. Einer freundlichen Einladung des Bürgermeisters Dr. Moll folgend trafen sich am Samstag die Journalisten des deutschen Bodenseegebiets fast vollzählig in Meersburg. Auch ein Schweizer und ein Voralberger Kollege waren erschienen. Bürgermeister Dr. Moll holte die Gäste am Schiff ab. Eingehend wurden das neue Schloß (Taubstummenanstalt) und das alte Schloß besichtigt; an einen Besuch des „Känzele" beim Lehrerseminar und der schönen Seminarkapelle schloß sich ein Spaziergang auf den prachtvoll gelegenen Friedhof zum Grabe der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff und an den bekannten Aussichtspunkt beim Wetterkreuz. Nach der Rückkehr in die Stadt lud der Bürgermeister die Gäste in den altehrwürdigen Rathaussaal, wo der Gemeinderat einen feinen 1921er Tropfen Meersburger Edelwein und einen noch besseren Roten kredenzte Auf die herzlichen Begrüßungsworte des Gastgebers erwiderte der neue Vorsitzende der Ortsgruppe Seekreis Dr. Harzendorf-Singen, der darauf hinwies, daß diese Zusammenkunft geeignet sei, viel Trennendes zu überbrücken und die Kollegen aus allen Lagern einander näher zu bringen.

t. **Säckingen**, 12. Juni. Sich selbst gerichtet hat der Landwirt Zipfel von Rickenbach, der im Verdacht stand, sein Haus angezündet zu haben, wobei eine Frau den Tod fand und mehrere Personen schwere Brandwunden erlitten. Zipfel hat sich im Amtsgefängnis erhängt.

Aus dem Stadtkreise

Nach der Heidelberger Schloßbeleuchtung gehen heute ab Heidelberg folgende Sonderzüge: 10.26 Uhr und 10.50 Uhr; der Zug 10.20 Uhr wird nur bis Bruchsal geführt.

Tagung des Verbandes der südwestdeutschen Presse. Der Verband der südwestdeutschen Presse, der Zusammenschluß der Redakteure Badens, Hessens und der Rheinpfalz, hält am Sonntag, den 18. Juni, im Tiergartenrestaurant zu Karlsruhe seine jährliche ordentliche Hauptversammlung ab. Die Stadt hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, den Gästen freien Eintritt in den Stadtgarten zu gewähren. Auch sonst wird von der Ortsgruppe des Verbandes und dem Verein Karlsruher Presse alles getan, um den Teilnehmern von auswärts den Aufenthalt in der Landeshauptstadt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Vortrag in der Handelskammer. Vor zahlreichen geladenen Gästen sprach gestern Herr Dr. Metz im badischen Arbeitsministerium über „Die geographischen Grundlagen der wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands" im großen Sitzungssaal der Handelskammer Karlsruhe, die die Einladung dazu hatte ergehen lassen.

Festgenommen wurde: Ein Monteur, der von der Staatsanwaltschaft Konstanz wegen Hehlerei gesucht wurde, eine Putzfrau, die diesem ihre Tochter verkuppelte, eine Reisende, die einem Maurer im Personenzug Pforzheim—Karlsruhe den Zahltag mit 672 Mk. aus der Rocktasche stahl, eine Kontoristin wegen Gewerbsunzucht, ein Student wegen Uebertretung der Ausländermeldevorschrift, ein Müller wegen Bettels und Uebertretung der Ausländermeldevorschrift, eine Kellnerin aus Langensteinbach, ein Gärtner aus Offenburg, beide wegen Diebstahls, ein Taglöhner aus Reinhausen wegen Fahrraddiebstahls, ein Arbeiter aus Landau, der vom Jugendgericht hier wegen Diebstahls verfolgt wurde, ein Wirt aus Pforzheim, ein Hausdiener aus Schappach, beiden wegen Betrugs, ein Taglöhner von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In der morgen Mittwoch stattfindenden Aufführung von Mozarts „Entführung aus dem Serail" wird Herr Dr. Hermann Wucherpfennig erstmalig den Osmin singen.

Veranstaltungen.

Zum Rosenfest im Stadtgarten. Den Höhepunkt des nächsten Samstag, den 17. Juni d. J., nachmittags von 4—7 Uhr im Stadtgarten geplanten Rosenfestes wird der Festzug der blumengeschmückten Kinder mit der Rosenkönigin (Fräulein Anni Heuser vom Badischen Landestheater) und hierin wiederum die Huldigung an die Rosenkönigin und ihres Gefolges bilden. Diesmal wird der Huldigungsakt besonders eindrucksvoll gestaltet werden und einen Hauptanziehungspunkt bilden. Die Rosenkönigin, wird in einer riesigen Rose auf schmuckem Wagen dahergezogen kommen und von Gespielinnen und Kindern Floras (den Damen des Ballettkorps und der Tanzschule des Bad. Landestheaters) über den Wirtschaftsplatz bis vor die Freitreppe der Festhalle schreiten. Dort jubeln ihr von dem Podium vor der Freitreppe aus wiederum liebliche Kinder Floras entgegen, die bunte Kränze tragen und Blumen streuen. Sie nimmt die Huldigung entgegen, kehrt dann zum Platze vor dem See zurück und nun beginnt ein vom Ballettkorps und der Tanzschule ausgeführter reizender Blumen-Walzer „Rosen aus dem Süden" unter den Klängen der Musik (Feuerwehrkapelle). Dann begibt sich die Rosenkönigin auf ihren Wagen zurück, ihre Begleitung schließt sich an und der Zug setzt sich wieder in Bewegung, um sich schließlich beim Japan-Garten aufzulösen. Die Einstudierung der Tanz- und sonstigen Aufführungen hat die Ballettmeisterin des Badischen Landestheaters, Fräulein Fanny Bourgeau, übernommen, sodaß für ein gutes und künstlerisches Gelingen der Darbietungen Gewähr geleistet ist. Mädchen, die am Festzuge noch teilnehmen und sich zu diesem Zwecke selbst schmücken wollen, können noch angenommen werden. Meldungen bei Stadtgartenkassier Bronner am nördlichen Stadtgarteneingang bis spätestens Dienstag abend 6 Uhr. Wer sich meldet, erhält für sich und ein Angehöriges eine Karte zum unentgeltlichen Zutritt zum Fest. Bei schlechtem Wetter wird das Fest von Samstag auf Sonntag, den 18. Juni ds. Js verlegt.

Dr. Hans Ebbecke. Heute Dienstag, 13. Juni, findet der Lautenabend des in vielen Städten bereits eingeführten Dr. Hans Ebbecke statt. Es ist dies das erste Auftreten des Künstlers in Karlsruhe und das letzte Konzert, das vor der großen Pause von der Konzertdirektion Kurt Neufeldt veranstaltet wird. Beginn 8 Uhr, Künstlerhaussaal.

Wohltätigkeitsveranstaltung. Zu einem bedeutsamen Ereignis dürfte sich das große Jahrmarkts-Fest gestalten, das vom Evangelischen Verein der Weststadt am 17., 18. und 19. Juni im Gemeindehaus in der Blücherstraße stattfindet. Die Veranstaltung, deren Vorbereitungen im vollen Gange sind, bezweckt für ein zu erbauendes Altersheim die Mittel zu gewinnen. Das Fest verheißt eine Fülle von Genüssen und Freuden. Verkaufsbuden, Karussels, Schießbuden, allerhand Aufführungen, Tanz — kurz alles, was zu einem richtigen Jahrmarktsfest gehört, wird da geboten werden. Besonderem Zuspruch dürfte sich ein Preisschießen erfreuen, zumal sehr schöne Preise dafür zur Verfügung stehen. So ist zu wünschen, daß das Jahrmarktsfest an allen drei Tagen recht starken Besuch erhält, damit der edle Zweck, dem es dient, vollauf erfüllt wird. Der Vorverkauf der Eintrittskarten in der Musikalienhandlung Fritz Müller hat bereits begonnen.

Arbeiterbildungsverein. Die Feier seines 60. Stiftungsfestes begeht der Verein am 17. und 18. Juni im großen Saale der Städt. Festhalle. Samstags abends findet ein Bankett statt, dessen Vortragsfolge zur Hauptsache die Gesangsabteilung unter der Direktion von Musiklehrer Hans Mana und den beiden Turnabteilungen bestritten wird. Daneben treten zwei geschätzte und beliebte hiesige Künstler hervor: Kammersänger Jan van Gorkom und Herr Paul Müller vom Bad. Landestheater Im Mittelpunkt des am Sonntag vormittag stattfindenden Festaktes steht ein von Friedrich Hindenlang zu diesem Fest gedichtetes Spiel „Der wandernde Kranz", das von Damen und Herren des Vereins zur Darstellung gelangt. Die Musik dazu hat Hans Mann geschrieben. Umrahmt wird dieses sinnvolle Spiel durch zwei Orchesterchöre von Gersbacher und Rubinstein mit denen der Männerchor, unterstützt durch den Musikverein Harmonie, sein oftbewährtes Können zeigen wird. Zwei Orchestervorträge geben die äußere Umrahmung. Für den Abend ist in der Festhalle ein Ball vorgesehen, der das in einem der Zeit angemessenen würdigen Rahmen gehaltene Fest abschließen wird.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 10. Juni: Theodor Zwickel von hier, Lehrer hier, mit Elisabeth Marzloff von Altenburg; Franz Utz von Straßburg, Telegr.-Arbeiter hier, mit Emma Mast von Besenfeld; Wilhelm Häfner von Lauda, Gewerbelehrer in Donaueschingen, mit Erna Zaiß von Heidelberg; Hans Bode von Gotha, Apotheker hier, mit Klara Bräuer von Mannheim; Heinrich Pfeiffenberger von Adelsheim, Holzarb. hier, mit Anna Kohlmann von Friedersdorf.

Eheschließungen. 10. Juni: Fritz Schuß, von Siegen, Metallschleifer hier, mit Anna Brandt von Malsch; Otto Schäfer von Reisenbach, Posthilfsschaffner hier, mit Rosa Brenneis von Unterscheidental.

Geburten. 5. Juni: Hilde, Vater Ferd. Ladenburger, Kfm. — 8. Juni: Benito, Vater Esteban Molas, Weinhändler. — 9. Juni: Hans Gerhard Ernst, Vater Gust. Scheidweiler, Monteur. — 10. Juni: Wolfgang Adolf, Vater Adolf Genth, Masch.-Arbeiter; Johanna Ernestina, Vater Friedr. Lehr, Bahnarb.; Ingeborg Luise, Vater Herm. Schmid, Fabrikant; Friedrich, Vater Johannes Borchert, Eisenbahnbetriebs-Assistent. — 11. Juni: Elfriede Anneliese, Vater Emil Weber, Buchdrucker. — 12. Juni: Otto Paul, Vater Heinr. Soroe, Maler; Maria Franziska, Vater Theobald Spitzfaden, Wagenbauer.

Todesfälle. 10. Juni: Cäzilia Rastetter, led., ohne Beruf, alt 79 Jahre; Karolina Kuhn, alt 84 Jahre, Wwe. v. Friedrich Kuhn Landwirt. — 11. Juni: Heinrich Gäng, Wwer., Händler, alt 73 Jahre; Emily Heepe, alt 71 Jahre, Wwe. von August Heepe, Kaufmann; August Supper, led., Eisendreher, alt 20 Jahre; Josefa Stoffleth, alt 65 Jahre, Ehefrau von Gustav Stoffleth, Privatmann; Maria Gaiser, alt 51 Jahre, Wwe. v. Frdch. Gaiser, Kellner.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 13. Juni: 2 Uhr: Gaiser, Marie, Oberkellners-Wwe., Adlerstr. 43. — 3 Uhr: Egenberger, Marie, Buchdruckers-Ehefrau, Morgenstraße 4. — 4 Uhr: Kowalizeck, Johann, Kutscher, Georg-Friedrichstr. 24.

Gerichtssaal

= **Karlsruhe**, 12. Juni. Vor der hiesigen Strafkammer II hatten sich mehrere Personen wegen Urkundenfälschung, Diebstahl und Betrugs zu verantworten. Das Gericht erkannte im einzelnen für Gustav Säger, Monteur und Händler in Villingen wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuch auf 4 Monate Gefängnis, für Erwin Willi Tafel, Taglöhner aus Niefern, wegen Diebstahls und schwerer Urkundenfälschung auf 3 Monate Gefängnis, für Hermann Schlumpp, Fasser aus Niefern, wegen Urkundenfälschung und Betrugs auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft und ferner auf 5 Jahre Ehrverlust, für Luise Beil, Hilfsarbeiterin aus Dürrmenz wegen erschwerter Urkundenfälschung auf 1 Monat Gefängnis, ferner wurde Adolf Läubli, Bankbeamter aus Ermattingen, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 9 Monaten Gefängnis abzüglich 7 Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

In der Verhandlung der Strafkammer III wurde der wegen Tabakschiebung angeklagte Martin Futterer, Kaufmann aus Philippsburg freigesprochen. Die Kosten der Verhandlung fallen der Staatskasse zur Last.

Zu 10 Millionen Mark Geldstrafe wurde der 28jährige Otto Betz von St Gallen von der Strafkammer zu Ravensburg verurteilt Durch Vermittelung einer Speditionsfirma beförderte er eine ungeheure Masse Textilwaren über die Grenze nach Friedrichshafen und Berlin, ohne die hierzu erforderliche Einfuhrbewilligung zu haben Vier Helfershelfer des Schmugglers hatten sich wegen Beihilfe zu verantworten. Jeder von ihnen erhielt eine Geldstrafe von 2½ Millionen Mark.

Sport-Spiel

Autorennen.

Berlin, 12. Juni. Das große deutsche Automobilrennen wurde gestern mittag im Grunewald unter Beteiligung bedeutender Firmen der Automobilindustrie ausgetragen. In der ersten Klasse starteten 17 sechssteuerpferdige Wagen, die eine Strecke von 140 Kilometern in 7 Runden liefen. Den 1. und 2. Preis trugen zwei Dixiwagen der Fahrzeugfabrik Eisenach davon, den dritten erhielt ein Apa. Gebser auf Dixi legte die Strecke in 78 Minuten 42 Sek. zurück. — Das Hauptrennen des Tages, die Fahrt der zehnsteuerpferdigen Wagen, sah 15 Fahrzeuge am Start. Sie ging über 200 Kilometern und gestaltete sich zu einem gewaltigen Sieg der National-Automobil-Gesellschaft (Nag.). Die Nagwagen errangen den 1., 2. und 3. Preis. Rischen als Erster brauchte 88 Min. 18 Sek. Ihm folgten Berthold mit 89 Min. 22 Sek. und Zerbst mit 91 Min. 11 Sek. Besonders bemerkt wurde das völlig gleichmäßige Tempo, in welchem die Siegerwagen Runde um Runde zurücklegten. Erst in weitem Abstand ging als Vierter Opel in rund 99 Min. und als Fünfter Horch in rund 100 Min. durchs Ziel. Den Beschluß der Rennen bildete die 180-km-Fahrt der sechssteuerpferdigen Wagen, an der 22 Fahrzeuge teilnahmen. In scharfem Kampf errang hier der Pourlémériteflieger Oberleutn. Jakobs auf einer Brennabormaschine den 1. Preis in 87 Min. 20 Sek., den 2. Preis Jörns auf Opel in 92 Min. 33 Sek. und den dritten Brechheimer auf Opel in 93 Min. 43 Sek. Die beiden Sieger Nationalautomobil-Gesellschaft und Brennaborwerke gehören der Gemeinschaft der deutschen Automobilfabriken an.

Reisen und Wandern.

Herrenalb. Die Zahl der Fremden betrug bis zum 8. Juni 1554.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Montag, den 12. Juni 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 34 Std.
Hamburg	759,6	12	NNW	leicht	Regen	5
Danzig	758,2	13	NNO	schwach	Regen	2
Berlin	760,3	11	WNW	frisch	bedeckt	6
Frankfurt	—	—	—	—	—	—
München	762,7	13	NW	schwach	wolkig	11
Kopenhag.	760,0	13	NO	leicht	bedeckt	10
Stockholm	759,6	17	NNW	leicht	heiter	0
Haparanda	760,7	17	NNO	frisch	wolkig	0
Skudenes	756,9	10	NNW	schwach	wolkig	0
Valentia	766,3	14	S	schwach	bedeckt	1
Paris	766,7	14	NNO	leicht	heiter	0
Toulouse	766,3	15	W	schwach	bedeckt	0,5
Zürich	763,8	13	NW	leicht	wolkig	20
Spitzbergen	768,6	4	—	still	wolkls.	0

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7½

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	11	20	9	NW	mäßig	bedeckt	5
Königstuhl Seehöhe 563 m							
763,9	9	15	8	N	leicht	heiter	7
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
764,7	13	19	12	NNW	leicht	bedeckt	18
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
763,2	13	19	13	SO	leicht	bedeckt	15
Villingen Seehöhe 712 m							
764,1	12	13	10	SW	leicht	wolkig	14
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
653,6	13	10	6	N	leicht	heiter	11

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das Tiefdruckgebiet über Zentraleuropa hat gestern bei seinem Vorübergang Gewitter und ergiebige Regenfälle mit Abkühlung gebracht. Auf seiner Rückseite breitet sich von der Biscayasee wieder hoher Druck über Deutschland aus, der von Aufheiterung und zunehmender Erwärmung begleitet ist.

Wetteraussichten für Dienstag, den 13. Juni 1922: Meist heiter und trocken, wieder wärmer, leichte östliche Winde.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	12. Juni		11. Juni
Schusterinsel	3,40 m		3,05 m
Kehl	3,89 m		3,79 m
Maxau	5,77 m		5,75 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,75 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,75 m
Mannheim	4,91 m		4,89 m

Tagesanzeiger

Dienstag, den 13. Juni 1922.

Bad. Landestheater: „Hänsel und Gretel". 7½—½10 Uhr.
Städt. Konzerthaus: Einstein-Film. ½8 Uhr.
Stadtgarten: Konzert. Abends 8—11 Uhr.
Künstlerhaussaal: Lautenabend von Dr. H. Ebbecke. 8 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Hundebesitzer!

Ohne Aufsicht umherlaufende Hunde richten in den eingesäten und bepflanzten Kleingärten der Stadt, insbesondere bei der Maxau- und Stößerstraße, sehr erheblichen Schaden an. Aus Gründen der allgemeinen Ernährung haben wir auf Grund des § 30 Pol.Str.Ges.B. die Stadt ermächtigt, Hunde, die sich ohne Aufsicht in den Kleingärten umhertreiben, durch den städt. Wasenmeister einfangen zu lassen. Eingefangene Hunde können beim städt. Wasenmeister, wo sie auf Kosten des Besitzers bis zur Abholung aufbewahrt werden, abgeholt werden.

Karlsruhe, den 31. Mai 1922.

Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Mieter-Schutzverein Karlsruhe

Mitglied des Bundes deutscher Bodenreformer

Geschäftsstelle: **Blumenstraße 3.**

Sprechstunden: Montag, Mittwoch u. Donnerstag je Abends von 6½ bis 8 Uhr. Samstag nachmittags von 3—6 Uhr.

Tattersall

in der ehemaligen Artilleriekaserne **Gottesaue.** Reitunterricht für Damen und Herren. Reiten in gedeckter Bahn und im Gelände. Versiegung und Zureiten von Pferden. Anmeldungen und Auskunft bei der Geschäftsstelle, Durlacher Allee 62, 2. Stock. oder in der Reithalle. Fernsprecher 13.

Die Geschäftsstelle.

Pfannkuch & Co

Marmeladen

Gemischte Marmelade Pfund Mark 10.50

Frischobst-Marmelade Pfund Mark 13.00

Vierfrucht-Marmelade Pfund Mark 13.00

Zwetschgen-Marmelade Pfund Mark 14.00

Himbeer mit Apfel Pfund Mark 16.00

Erdbeer mit Apfel Pfund Mark 16.00

Apfel-Gelee Pfund Mark 18.00

Orangen-Marmelade Pfund Mark 18.00

Helvetia und andere Confituren

Pfannkuch & Co

Zu vermieten

Einf. möbl. Zimmer geg. Hausarb. auf 1. Juli z. verm. Westendstr. 49, I.

Miet-Gesuche

Möbl. Zimmer gesucht auf 15. Juni. Süd- oder Oststadt. Angebote unt. Nr. 717 ins Tagblb.

1–2 leere Zimmer von kinderl. Ehepaar sofort zu **mieten gesucht.** Angebote unter Nr. 721 ins Tagblattbüro erbet.

Fräulein sucht in gut. Hause unmöbl. Zimmer. Angebote unter Nr. 724 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

120 Mille auf ein Anwesen gegen 3fache Sicherheit meines Lagers gesucht. Angebote unt. Nr. 725 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Eine tüchtige **Näherin** gesucht. **Ludwig Bögele,** Blücherstraße 18.

Mädchen für Bügel-Abteilung sofort gesucht. Dampfwaschanstalt Schorpp Kaiser-Allee 37.

Für bald od. 15. Juni bess. Alleinmädch. od. eini. Stütze ges. Monatsfrau vord. Vorzust. 3—5 Uhr. **Bredig,** Wendtstr. 19, III.

Gesucht **Mädchen** für kleinen Haushalt in besseres Haus bei sehr guter Bezahlung und Behandlung. Kenntnisse im Kochen erwünscht, leichte Gartenarbeiten vorkommend. Eintritt baldmöglichst. Meldungen erbeten von **Frau Otto Brodbeck,** Holzhandlg., **Feldrennach** (Wttbg.).

Tüchtiges Mädchen auf sofort zu 2 Pers. bei guter Behandlung und Bezahlung ges. ev. auch halbtägig. **Dr. Galm,** Rudolfstraße 31.

Mädchen zur Mithilfe t. kl. Haush. sof. od. 1. Juli ges. Kriegstr. 156, 4. St.

Braves, fleißiges **Dienstmädchen** nach **auswärts** gesucht. Zu erfr. Kaiserallee 37, II.

Notleidende Verpächter!

Schließt Euch dem bad. Grundbesitzerverband an. Er vertritt Eure Interessen in all. Pachtfragen.

Der Badische Grundbesitzerverband

Geschäftsst.: **Karlsruhe.** Schloßpl. 23. Fernsp. 3808

Junger Mann

dem Gelegenheit gegeben ist, sich im Zeitungswesen (Redaktion) auszubilden, kann sofort als **Volontär** eintreten. Gewünscht: gute Schulbildung und Anfangskenntnisse im Schreibmaschinenschreiben und Stenographie. Angebote mit selbstgeschrieben. Lebenslauf, Angabe des Alters und des Lebensziels unter Nr. 649 ins Tagblattbüro erbeten.

Stundenfrauen und Hausangestellte für sofort und später gesucht.

Städt. Arbeitsamt Zähringerstraße 100.

Fleißiges Mädchen zu kleiner Familie ges. **Loeb,** Kreuzstraße 6, III.

Junges Mädchen, welches Lust hat **Pelznähen** zu erlernen, wird angenommen. **Jacob Neumann,** Kürschnerei, Erbprinzenstraße 3.

Stellen-Gesuche

Fräulein 23 Jahre, in Stenograph. und Maschinenschreiben ausgebildet sucht Anfangsstelle auf Büro. Gefl. Angeb. u. Nr. 716 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe

Gut erhaltenes **Tafelklavier** zu verkaufen. Anzusehen Körnerstraße 34, part.

Neuer **weißer Herd** zu verkaufen: Scheffelstraße 60, III links.

Schön. **Fahrrad** 2500 ℳ **Mädchen-** und **Damenrad** 2500 ℳ, **Fahrrad-Gummi** billig zu verk.: Schützenstraße 55.

Kind. Klappsportwagen z. verk. **Durlacherallee 65, H. III. Stock.**

Schöner, weißer, fast neuer **Kinderwagen,** Korbgeflecht, preiswert zu verkaufen. **Backer,** Philippstr. 33.

Pritschenwagen mit 6 Federn, 35—40 Ztr. Tragkraft, wie neu, zu verkaufen. Näh. Scheffelstraße 56.

Eleg. Herrenanzug, mittlere Figur, fast wie neu, für 1200 ℳ z. verkf. Zu erfr. im Tagblattb.

Brennholz 80—90 Zentner Tannen-, Forlen- und Eichenbrennholz zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 720 ins Tagblattbüro erbeten.

Scheune und Stall auf Abbruch zu verkaufen **Daxlanden,** Mittelstr. 27

Gluckе mit sieben Küken zu verkaufen Geibelstraße 16 IV rechts.

6 reinrass. 12 Wochen alte **Wolfshunde** preisw. zu verk. Eltern prämiert. **Joa,** Fliederstraße 2.

Haus Scherrstraße 20 sehr preisw. z. verkaufen. Neues Vorder- u. Hinterhaus, großer, geräumiger Hof mit klein. Garten. Schöne Seiteneinfahrt. In allen 4 Abortanlagen Klosettspülung. Das Haus ist in gutem Zustand. Näheres bei **Adolf Linder,** Kaiserallee 67. Telephon 2598.

Zu verkaufen:

Hotel und Pension Hirschkopf im Waldluftkurort Reichmannshausen, wunderbar am See gelegen. Es enthält 13 sehr schöne komplett ausgestattete Fremdenzimmer u. Hotelwohnung. Die übrigen Lokale sind modern eingerichtet. Beim Anwesen befindet sich Schlachthaus, Stallung u. ein großer Obst- u. Gemüsegarten mit ca. 80 Obstbäumen. Das Objekt ist noch neu u. wird einschließlich sämtl. reichhaltigen Inventar (altershalben) zum Preise von 650 000 Mk. abgegeben. Anzahlung nach Uebereinkunft. Der Besitzer verpflichtet sich eine größere I. Hypothek zu übernehmen.

Ad. Linder, Kaiserallee 67
Telephon 2598.

Existenz!

Bestengeführtes Geschäft (Kfm. Büro) am hiesigen Platze, nachweisbar groß. Verdienst, viele Aufträge, ist besonderer Umstände wegen samt erstkl. Wohnungseinrichtung für 170 000 ℳ sofort zu verkaufen. Uebernahme nach Vereinbarung. Angebote von ernstl. Reflektanten unter Nr. 712 ins Tagblattbüro erbeten.

Im Abbruch

der Ritterstraße 3

sind folgende Gegenstände zu verkaufen: 1 Speiseaufzug, Fenster für Werkstätten und Kleinbauten, Holz- und Steintreppen, Wandtäfelung, großes Schiebetor, Einfahrttor usw. Näheres auf der Abbruchstelle

Gebr. Knobloch, Telephon 5575.

Kaufgesuche

Haus zu kaufen gesucht. 3 bis 4 Zimmer-Wohnungen. Oststadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 723 ins Tagblattbüro erbeten.

Douglasstraße 12 Telephon 3616
Häuser jeder Art und Preislage teils beziehbar kauft und verkauft **Karlsruher Liegenschafts- und Hypotheken-Büro.**

Ein weißer **Gasherd** m. Backofen wird zu kaufen gesucht. **A. Buchleiter, Hagsfeld,** Blankenlocherstr.

Herrenrad mit und ohne Gummi nur von Privat zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 709 ins Tagblattbüro erb.

Zu kauf. gesucht v. Privat: **Fraczanz., 1–2 Straß.-anzüge.** Ang. m. Prs. u. Nr. 719 i. Tgblb.

Sofort z. kaufen gesucht. **Bett- und Tischwäsche, Klappsportwagen.** Angebote u. Nr. 718 i. Tagblb.

Papagei zu **kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 722 ins Tagblattbüro erbeten.

Waffen aller Art kauft **A. Böttcher,** Adlerstr. 40.

Gebrauchte Möbel sowie ganze **Haushaltungen** kauft die **Altmöbelstelle Gemeinnützige Hausratsverwertung** Schloßplatz 13 Telefon 3204.

An- u. Verkauf von Kleidern, Schuhen, Wäsche, Möbel u. alle Art Gegenst. zu reellem Tagespreis. A. Glotzer Zähringerstraße 53a. Telephon 3488.

Mittwoch von 10 bis 6 Uhr werden künstliche Zähne gekauft **per Zahn 25 u. 40 Mk.** **Karlstr. 37,** part.

Flaschen aller Art kauft zu höchsten Tagespreisen **D. Turner** Telefon 5426 Sofienstr. 65

Unterricht

Klavier-Unterricht Konserv. geb. Fräulein erteilt gründl. Klavierunterricht für Anfänger und fortgeschrittene Schüler. Honorar mäßig. Gefl. Angebote unter Nr. 711 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen

Frau nimmt **Wäsche** an **zum Flicken.** Angeb. unter Nr. 715 ins Tagblattbüro erbeten.

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

STADTGARTEN

FIDELITAS

Mittwoch, den 14. Juni 1922, abends von 8—11 Uhr:

Sommernachtkonzert, Serenade auf dem See

Unter Mitwirkung einer Gesangsabteilung des „Volkschors West“
Orchester: Musikverein Karlsruhe, Leitung: O. Leonhardt jr.

Ermäßigte Eintrittspreise: 2 ℳ Inhaber von Jahreskarten), 3 ℳ (Sonstige), einschl. Lustbarkeitssteuer, Kinder je die Hälfte. — **Vorverkauf:** Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgarten-Schalterkassen.

Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

4000 Amerika-

nische **Ia** Leder-Jackwesten, vorzügl. erhalten, dunkel- od. hellbraun, mit prima Stoffütterung, f. Landwirte, Jäger u. Sportsleute sowie f. jed. Beruf im Freien beste Schutzkleidung gegen Kälte, Wind u. Regen S. I 400.—, S. II 350. Marine-Segel-Strandschuhe mit Ia Ledersohle 220.—, Strapazier-Schnürschuhe, eignes Fabrikat 460.—, Sport-Schnürschuhe gelb oder braun 500.—, Ia Offiz.-Ledergamaschen, braun od. schwarz 460.—, prima Offiz.-Reitstiefel od. Reit-breeceshosen in Ia Luxus-Verarbeitung, aus Samt-Manchester 650.—, aus starkem Zwirn-Reit-Cord, Khaki- od. Drabbfarben 470.—, Ia dehnbare weltbekannte Mars-Wickelgamaschen 160.—, 120.—, dehnbare Schlauch-Wickelgamaschen nur 70.—. Versand portofrei unter Postnachnahme. Bei Bestellung bitte Brustumfang, Bundweite u. Schrittlänge angeben, bei Stiefeln Mil.- od. Zivilmaß.

Koltermann, Textilwaren-Versandhaus **Berlin-Lichtenberg W 28 Möllendorfstraße 94 95.**

Anmerkung: Angebote stets freibleibend, Umtausch anstandslos.

Größeren Posten gebrauchte

Fässer für Obstgärung

zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote mit Preisangabe an

Gustav Wülfing, Elberfeld

erbeten.

Haus gesucht

Suche Geschäfts- oder Privathaus, eventl. auch **Villa** mit Garten in Karlsruhe oder dessen Nähe zu kaufen bei hoher Anzahlung oder barer Auszahlung. Angebote unter Nr. 713 ins Tagblattbüro.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft **zu höchsten Tagespreisen**

Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243.

Ungeziefer aller Art vernichtet **B. J. a. U. F. Höllstern,** Herrenstr. 5 und Ruitestraße 10. Tel. 3196. Auch Selbstvertilgungsmittel erhältlich.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des **Karlsruher Tagblatt**

Verschiedenes

Anschluß! Beamtenwitwe mittler. Jahre wünscht sich an ein. Herrn Mitte 50 auf sonntägl. Spaziergänge anzuschließen. Angeb. unter Nr. 710 ins Tagblattbüro.

Heirat. Gebild. Frl., 30 J., vrot. aus bess. Fam., kaufm. geb. Sprachk., sch. Aussteuer, wünscht Briefw. m. sol. charakt. Hrn., Kaufmann, od. Beamter, auch Witw. in sich. Stellung. Streng diskret. Ernstgem. nicht anonyme Angeb. m. Bild unter Nr. 726 ins Tagblattbüro erbeten.

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße 30 — Telephon 5111.

Ab Samstag bis einschließlich Dienstag

Judas

5 Akte. — Ein Drama von Aufruhr und Untergang während dem Herrschen des Kaisers Tiberius und dem Statthalter von Palästina, Pontius Pilatus.

„Gelegenheit macht Liebe“
Lustspiel in 2 Akten.

Nur in den Werktagnachmittags-Vorstellungen:

Das Mädchen aus dem goldenen Westen
Feudalkomödie in 5 Akten.

Pfannkuch & Co

Teigwaren

Gemüse-Nudeln Pfund Mk. 15.—

Eiernudeln Pfund Mk. 18.— ½ Pfund-Paket Mk. 10.—

Maccaroni offen Pfund Mk. 21.— in Paketen Pfund Mk. 23.— ½ Pfd. Mk. 11.50

Bruch-Maccaroni Pfund Mk. 20.—

Suppeneinlagen Pfund Mk. 16.—

Als Beilage: Mischobst und Zwetschgen

Pfannkuch & Co

Karlsruher Wohnungsmarkt

mit den

Wohnungstausch-Anzeigen

Einzelnummer Mark 2.—.

Zu haben in der Geschäftsstelle des

Karlsruher Tagblatts

Badisches Landestheater.
Dienstag, 13. Juni, 7½ bis ½10 Uhr, ℳ 50.—
Volksbühne J 4
Hänsel und Gretel.

Das Gold im Meer.

Von **Ernst Klein.**

Copyright by Albert Goldschmidt (Berlin).

(31) —— (Nachdruck verboten.)

Milan Michailowitsch gehörte zu den Trotzigen. Er jammerte nicht, murrte nicht — was geschehen ist, läßt sich nun einmal nicht ändern. Die Ideale, die in der alten Zeit Wert und Geltung besessen, Scherben, über die zu lachen und zu schimpfen das beste Mittel war, um sich in der neuen Zeit einen guten Platz zum Vorwärtskommen zu sichern. Er verachtete die neue Zeit und ihre Künder. Beiseite ließ er sich indes von ihr nicht schieben.

Er war Kroate und hatte nun nach den Bestimmungen des Friedens ein neues Vaterland, den jugoslawischen Staat. Hatte einen neuen Herrscher, den alten König Peter von Serbien. Die Serben boten ihm, den sie als einen der besten Offiziere der ehemaligen kaiserlichen Armee kannten, den Rang eines Obersten in ihrem Generalstab an. Aber in Sachen des Patriotismus konnte Milan Michailowitsch erst recht nicht umlernen. Er war Kroate und haßte die Serben so wie sein Vater, sein Großvater und dessen Vater sie gehaßt hatten. Er war kaiserlicher Offizier gewesen — das konnte er nicht länger sein, gut; aber eine neue Uniform mochte er nicht mehr anziehen.

Er mietete sich in Wien, draußen im achtzehnten Bezirk in einem kleinen Hotel ein und lebte von den Ersparnissen, die er während der vier Kriegsjahre von seiner Gage gemacht hatte. Das Sparen war er von seiner Leutnantszeit her gewöhnt und da er sich von allen Vergnügungen, mit denen das republikanische Wien seine Verzweiflung betäubte, fernhielt, brachte er es fertig, sein Kapital jeden Monat nur um ein paar hundert Kronen zu verringern. Er setzte sich nicht hin und wartete darauf, daß ihm der Glücksfall, der ihm einen Weg in das neue Leben zeigen sollte, in den Schoß geflogen kam. Jeden Tag studierte er die Zeitungen und siebte sie auf Stellen hin durch, für die er sich geeignet hielt. Fand er eine, schrieb er erst nicht lange, sondern lief gleich hin und stellte sich persönlich vor. Aber nie war's das Rechte, und Konzessionen machte Milan nicht, weder sich noch anderen.

Dann kam auf seinen Brief des Onkels Antwort.

Und nun saß er da auf der einsamen Schäreninsel und bereitete sich darauf vor, eine ganze neue Welt kennen zu lernen, eine Welt, in der es andere Ideale gab als die, welche früher sein Denken und Handeln geregelt hatten, aber Ideale, gewiß nicht weniger groß und erhaben, Ideale, für die man ebenso leben und sterben konnte wie für die des Einst. Und dazu war er bereit. Ohne sie noch zu kennen. Nur deshalb, weil ein Mann wie Professor Vollmar sie ihm weisen wollte.

An all diese Dinge dachte er, während er mit der Tochter dieses Mannes im Zimmer saß, und er fühlte sich glücklich und zufrieden. — — —

Der nächste Tag war ein Sonntag, der Tag der Ruhe auf der Insel für Menschen und Maschinen. War das Wetter schön, machte man kleine Ausflüge, nach Molde oder nach den andern Inseln. Sonst saß man im behaglichen Zimmer und beschäftigte sich mit irgend einer „Ausruharbeit“, wie der Professor sie nannte.

Milan fühlte sich bereits etwas besser, Renate jedoch hatte ihm noch nicht erlaubt, dem Professor seine große Beichte abzulegen. Aber sie verhinderte ebenso, daß ihr Vater zu viel von seiner Idee sprach. Denn bei dem leisesten Anklingen an dieses Thema wurde Milan unruhig — —

Es war merkwürdig, wie Vollmar sich von ihr lenken ließ. Milan verstand jetzt den Sinn der scherzhaft gemeinten Worte: sie ist eine Tyrannin. Eine Herrschaft war es, die nicht durch Befehle und Wünsche, nicht durch Blicke und Gesten ausgeübt wurde. Das Wesen des jungen Weibes strahlte einen Zauber aus, dem sich auch Milan — nun, da die Lüge nicht mehr zwischen ihnen stand — gern und voll Behagen unterordnete.

So ging der Sonntagnachmittag hin. Vollmar studierte die Ausschnitte durch, die Renate während der Woche eingeordnet; diese hatte einen mächtigen Wäschekorb vor sich und flickte und nähte, wie wenn sie ihr Leben damit verdienen müßte. Und Milan saß in dem bequemen Fauteuil und dachte und tat nichts — — —

Der Abend kam heran.

Plötzlich war draußen Lärm und Bewegung zu vernehmen. Erstaunt erhob sich Vollmar, um nachzusehen, was es gab, als heftig an die Türe geklopft wurde. Stimmen wurden laut, ein unterdrücktes Lachen — — —

Vollmar öffnete die Türe und fuhr zurück —

Da standen Arnold und hinter ihm Lewin und Leah.

22.

Sie sahen zuerst den auf seinem Platze bleibenden Milan nicht. Hatten auch in den ersten Minuten genug damit zu tun, dem Professor und Renaten die Hände zu schütteln. Alle redeten und lachten durcheinander — —

Dann erblickte Leah den ruhig auf die Entwicklung der Dinge wartenden Milan. Sie war mit Renate von den Männern etwas abseits getreten und sah sich plötzlich ihrem Feinde aus Berlin gegenüber.

Starr blieb sie stehen, den einen Fuß im Schreiten halb vorgesetzt, den Mund geöffnet noch in fröhlichem Geplauder. Aber die Worte erstarben ihr auf den Lippen. Sie schwankte und krampfte sich am Arme Renates fest, die ja sofort die ganze Situation überschaute. Auch sie war bleich und ratlos, wie sie den Sturm beschwören sollte.

Ihr Blick suchte den Milans — —

Warum habe ich Sie nicht sprechen lassen, schrieen ihre angsterfüllten Augen. Milan zuckte die Achseln. Und zum ersten Mal sah sie um seinen Mund das höhnische Lächeln der Ueberlegenheit des auf seine Kraft und seine Geistesgegenwart vertrauenden Kämpfers.

Es war, als ob in dieser Minute der Todesgefahr alle Schwäche von ihm abfiel. Er stand vor seinem Fauteuil ruhig und kalt, nicht herausfordernd, aber mit einem harten, bösen Licht in den hellbraunen Augen. Und in dieser selben Minute erkannte Renate, wie recht ihr Vater hatte, als er diesen Mann den geborenen Kämpfer nannte. Jäh schoß ihre frauliche Bewunderung empor, noch stärker als über den Sprung an den Treibriemen.

Da gellte auch schon Leahs schriller Schrei des Hasses durch den Raum:

„Vater, sieh her!“

Mit weit ausgestrecktem Arm zeigte sie auf Milan, und ihr schönes Gesicht verzerrte sich zur Fratze einer Furie.

Auch der alte Lewin stand zuerst, als sähe er ein Gespenst. Seine schmalen Lippen murmelten unhörbare Worte, seine mageren Hände ballten sich und öffneten sich wieder.

Dann riß er den neben ihm stehenden Vollmar zu Milan hin und schrie:

„Vollmar, wissen Sie, wer das da ist? Das ist dieser kroatische Hund Michailowitsch, der mich und mein Kind ins Gefängnis gebracht hat. Der von dem Schurken Boyle gedungen ist, uns auszuspionieren. Und den haben Sie hier in Ihrem Hause sitzen! Gottes Gnade ist es zu danken, daß wir noch zur rechten Zeit gekommen sind.

(Fortsetzung folgt.)